

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr 48

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Mittwoch, den 26. Februar.

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Am Abend.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg empfing die Führer des Stahlhelms, um Beschwerden über politischen Terror gegen die Nationalsozialisten von ihnen entgegenzunehmen.

* Zwischen Baden und Württemberg entstandene Mißstimmungen sind durch gegenseitige Erklärungen beigelegt worden.

* Bundeskanzler Schöber ist wieder in Wien eingetroffen.

* Die Nachrichten verdichten sich, nach denen der entthronte Aman Ullah seine Herrschaft wiedergewinnen will und sich dabei der russischen Unterstützung bedient.

Die Krise auf dem Bauplatz.

Unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftskrise und der katastrophalen Lage des Bauplatzes haben sich die Arbeitgeberverbände des gesamten deutschen Baugewerbes gezwungen gesehen, von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch zu machen und die zurzeit gültigen Bauarbeiterlöhne zum 31. März 1930 zu kündigen. Eine Kündigung der Bauarbeiterlöhne ist auch im Rheinland und in Westfalen erfolgt.

Einen Blick auf die heutige Lage des Bauplatzes zu werfen genügt schon, um die obige Meldung als nicht gerade unerwartet zu betrachten. Wohl kaum ein Zweig der deutschen Industrie ist im letzten Jahre so hart von der allgemeinen Wirtschaftskrise getroffen worden wie die Bauwirtschaft. Was besonders bedauerlich ist, weil Günst und Ungünst auf dem Bauplatz sich nach allen Seiten hin auf eine ganze Reihe anderer Wirtschaftszweige auswirken.

Soeben erst hat man sich über die Verhältnisse auf dem Bauplatz und im Wohnungswesen unterhalten und dabei die bittere Feststellung machen müssen, daß das Wohnungsbedürfnis für die weniger und die gering Vermittelten eigentlich erst dann einigermaßen gestillt werden kann, wenn sich etwa 1935 der starke Geburtenrückgang während des Krieges wohnungspolitisch geltend macht. Also sozusagen nicht auf normalem Wege eine Besserung erfolgt. Mindestens 800 000 Familien haben keine eigene Wohnung und etwa die gleiche Zahl von Familien ist in überfüllten Wohnungen zusammengedrängt. Dazu kommt ein Zuwachsbedarf von jährlich etwa 250 000 Wohnungen. Und nun auf der anderen Seite die verhängnisvollen kreditpolitischen Schwierigkeiten auf dem Bauplatz, die verhindern haben, daß über die Befriedigung des Zuwachsbedarfes hinaus die Wohnungsnot wesentlich gemildert werden konnte.

In den letzten Monaten des vergangenen Jahres gab es auf Bauplatzen Privathypotheken zu erster Stelle nur für mehr als zehn Prozent — wenn es überhaupt Geld gab. Denn Geldgesuche für nicht erstrangige Hypotheken blieben völlig ergebnislos. Kurzfristige Zwischenkredite für die Ausführung von Bauten waren gleichfalls enorm kostspielig — auch hier mit der Einschränkung: wenn sie überhaupt zu kriegen waren! So nähern sich die Baukosten, bei denen natürlich auch der Lohnanteil eine sehr große Rolle spielt, nun schon dem Punkt, der 100 Prozent über dem Baukostenindex der Vorkriegszeit liegt. Entsprechend hoch sind dann auch die Mieten für Neubauwohnungen, wo diese nicht durch die billigeren Hauszinssteuerehypotheken zu wenigstens etwas geringeren Kosten hergestellt werden könnten. Aber der Umfang dieser hier zur Verwendung kommenden Mittel ist auch längst nicht so groß wie der Steuerertrag selbst, weil ein Teil davon für die allgemeine Finanzverwaltung der Länder und der Kommunen verwendet wird. Vielfach und sicher nicht mit Unrecht wird auch darüber geklagt, daß der allzu langsame Gang der Behördenmaschinerie bei der Prüfung und Genehmigung von Bauvorhaben hemmend und vertenernd wirkt. Wie daher nicht anders zu erwarten ist, richtet sich das Streben der Arbeitgeber nach Herabdrückung der Baukosten nun vor allem gegen die bisherige Lohnhöhe, wobei es allerdings sehr fraglich bleibt, ob auf diesem Wege eine wirkliche Überwindung der Krise auf dem Bauplatz erreicht werden kann.

Denn bei dieser sprechen ja noch andere wirtschaftliche Vorkommnisse ein vielleicht noch lauterer Wort als nur die bedrohliche Kreditlage, deren Folgerscheinungen sie allerdings zum großen Teil sind: Der fast völlige Rückgang der „öffentlichen Hand“, also des Reiches, der Länder und namentlich der Kommunen als Auftraggeber vom Bauplatz. Und die Behörden aller Art standen in der Reihe dieser Auftraggeber ganz vorn und in die vielen Hunderte von Millionen gingen die Mittel, die von dort aus der Bauindustrie zugeleitet wurden und — auch das muß festgestellt werden — zu einer „Überfetzung“, zu einer ungesunden Vermehrung der Zahl der Betriebe führten. Damit ist es nun zum großen, vielleicht zum größten Teil vorläufig vorbei; von der Reichsbahn und der Reichspost herunter bis zur letzten Kommune wird gespart und nochmals gespart, vor allem bei geplanten, ja bei halbfertigen Bauten. Nur was hier wirklich und ganz, aber auch ganz dringend notwendig ist, wird noch ausgeführt. Außerdem ist noch der private Bauindustrie gerade bei den Bauaufträgen der öffentlichen Hand eine sehr fühlbare Konkurrenz, in den „Bauhütten“ erwachsen, Baubetrieben also, die eine Art genossenschaftlicher Betätigung darstellen und die sich auch schon in großem Umfang auf Siedlungs- und Sammelbauten ausgedehnt haben.

Alle diese unerfreulichen Verhältnisse auf dem Bauplatz dürften in absehbarer Zeit sich kaum wesentlich ändern, auch nicht durch eine etwaige Lohnherabsetzung. Eine wirkliche Anpassung an die Lage, wie sie nun einmal ist, verlangt viel mehr auch noch eine scharfe Rationalisierung im Baugewerbe, nicht bloß hinsichtlich der vielfach

Eine neue Regierungskrise?

Die Streitigkeiten bei den Regierungsparteien.

Verhandlungen über das Notopfer.

Im Reichstag gehen wieder Krisengerüchte um, Gerüchte, die davon wissen wollen, daß die Regierung zurücktreten werde, falls das Polenabkommen abgelehnt oder seine Abtrennung von dem gesamten übrigen Komplex der Haager Gesetze vom Reichstag beschloffen werden sollte. Die auf dem rechten Flügel der Deutschen Volkspartei stehende Deutsche Allgemeine Zeitung, die sich selbst als zwischenparteilich bezeichnet, weiß davon zu berichten, daß zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie bereits bestimmte Abreden getroffen seien, die nur darauf hinauslaufen können, die Deutsche Volkspartei zum Verlassen der Koalition zu zwingen. Man spricht schon von einer bevorstehenden „Gewerkschaftsreaktion“, die sich auf folgenden Grundelementen aufbauen würde:

Sicherung der Arbeitslosenversicherung in ihrem heutigen Umfang ohne Beeinträchtigung ihrer Leistungen und ihrer bisherigen Praxis; Deckung ihres Defizits mit Reichshilfe, Sanierung der Reichskasse, aber Verzicht auf alle Steuerertragspläne, Wiederherstellung der vom Kabinett gefürzten sozialen Positionen zu Lasten neuer Abstriche am Wehretat.

Wieweit diese Nachrichten den Tatsachen entsprechen, werden die nächsten Tage bald zeigen. Wichtig ist es, daß noch immer große Meinungsverschiedenheiten unter den Regierungsparteien bestehen. Die Sozialdemokraten sind erbittert über den langsamen Gang der Verhandlungen in den Young-Ausschüssen. In einem ziemlich geheimnisvollen Artikel „Wie lange noch?“ betont das Zentralorgan der Sozialdemokraten, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion diesen Zustand nur mit wachsender Ungeduld ertrage und untätig zusehen müsse, wie kostbare Zeit verstreicht werde. Die Regierung müsse die Initiative ergreifen, um den Gang der Dinge zu beschleunigen.

Auch um die Deckung des Fehlbetrages für die Arbeitslosenversicherung wird noch immer heiß gestritten. Wie es heißt, will nun Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer seine Finanz- und Steuervorschläge dem Kabinett am Donnerstag unterbreiten. Das Defizit wird in der Hauptsache durch die Viersteuer gedeckt werden, mit der die Bayerische Volkspartei sich abgefunden haben soll, weil ein erheblicher Teil des Steuerertrages den Ländern zugute kommen soll.

Bei der Arbeitslosenversicherung soll der 150 Millionen übersteigende Bedarf (und der macht ungefähr weitere 100 Millionen aus) durch ein Notopfer der Festbesoldeten gedeckt werden. Dieses Notopfer ist so gedacht, daß alle zurzeit nicht arbeitslosenversicherungs-pflichtigen Einkommenbezieher einen 10prozentigen Zuschlag zu ihrer bisherigen Einkommensteuer zahlen, also einen Betrag in der Höhe der Kirchensteuer.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung nennt diese vorgeschlagene Steuer eine typische „Notzuchtsteuer“ und meint, daß die Deutsche Volkspartei die Verabschiedung dieser Steuer auf keinen Fall mitmachen dürfe. Man sieht, daß innerhalb der Koalitionsparteien tatsächlich noch große Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken sind und daß die Regierungsparteien es dem neuen Finanzminister nicht leicht machen, ein Gleichgewicht in den Etat hineinzubringen. Das muß aber in den nächsten Tagen unbedingt geschehen, damit der Etat rechtzeitig verabschiedet werden kann.

Die Polenbesprechungen beendet.

Die vereinigten Reichstagsausschüsse zur Beratung des Young-Planes führten Dienstag die vertrauliche Beratung über das Polenabkommen zu Ende. Die Abstimmung über dieses Abkommen soll erst nach Schluß der gesamten Beratungen zugleich mit den übrigen Liquidationsabkommen und dem Rahmengesetz für das Young-Abkommen stattfinden. Es wird nicht geglaubt, daß dies vor Ende der Woche der Fall sein wird.

Frankreichs neuer Kurs

Das Programm des französischen Kabinetts.

Steuererleichterung. — Sozialversicherung. — Haager Abkommen.

In der Regierungserklärung, die Ministerpräsident Chaumets in der Kammer und Justizminister Steeg im Senat verlas, heißt es u. a.: Unmittelbare Pflichten sind zunächst zu erfüllen. Von morgen ab werden die französischen Delegierten in London anwesend sein, um im Auftrage des Parlaments die französische Politik auf der

Seceabüstungskonferenz fortzusetzen. Sie werden sich bemühen, ohne in irgendwelcher Weise die nationale Sicherheit zu kompromittieren, den Erfolg einer Verhandlung vorzubereiten, die das notwendige Vorspiel für die allgemeine Konferenz der Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen ist.

Die Regierung fordert gleichzeitig das Parlament auf, unverzüglich die Diskussion des Einnahmebudgets wieder aufzunehmen. Um eine Wirtschaftskrise zu verhüten, die sich sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft anzeigt, hält die Regierung ein gewisses Nachlassen des Steuerdrucks für notwendig, bis bedeutende Summen durch große Finanzoperationen verfügbar gemacht sein werden.

Wichtig wird vernachlässigt werden, um vor allem durch die Verwirklichung der bereits beschlossenen großen Anleihen die Durchführung eines umfangreichen Programms zur besseren Ausnutzung der Kolonien zu erleichtern. Die Regierung übernimmt die Verpflichtung,

das Sozialversicherungsgesetz

am 1. Juli in Kraft zu setzen, nachdem den Landarbeitern

wohl nicht gerade modernen Betriebsformen, sondern auch der Zahl der augenblicklich vorhandenen Betriebe. Schon manchen dünnen Ast hat die Wirtschaftskrise auch hier gebrochen, — doch es ist noch recht vieles morsch vorläufig geblieben. Wehren aber möchte man sich gegen die Befürchtung, daß man zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bis zum 1. April etwa nicht zu einer neuen Einigung, zum Tarifabschluß kommt und ein Streit bzw. eine Aussperrung mit ihren schweren wirtschaftspolitischen Folgen gerade dann ausbricht, wenn die Bauwirtschaft katastrophal, sondern auch für die anderen, keineswegs auf Rosen gebetteten Industrien, die mit von ihr leben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Verständigung Baden-Württemberg.

Der badische Minister Dr. Kemmele hatte kürzlich

ohne übertriebene Überlastung dieselben Vorteile garantiert wie den Arbeitern in der Stadt.

Die Außenpolitik

des republikanischen Frankreichs, eingegeben von den Grundrissen des Völkerbundes und vor allem denen des Genfer Protokolls, die die Abrüstung mit der Sicherheitsgarantie der Völker verbinden, wird mit Nachdruck und Vertrauen weiterverfolgt werden. In diesem Geiste wird die Regierung bald die

Ratifizierung der Haager Abkommen

zur endgültigen und vollständigen Regelung der hauptsächlich aus dem Kriege entstandenen Probleme beantragen. Die Regierung wird mit wacher Aufmerksamkeit über der loyalen Durchführung dieser Abkommen wachen.

Die Regierung wird außerdem das Parlament auffordern, sich über den Beitritt zu Artikel 36 des Statutes des Haager Gerichtshofes auszusprechen sowie über die Ratifizierung der allgemeinen Schiedsgerichtsakte.

Rücktritt des Kabinetts Chaumets.

Paris, 25. Febr. Die Kammer stimmte Dienstagabend zuerst über die Priorität der drei zur Tagesordnung eingebrachten Anträge, davon zwei Mißtrauens- und ein Vertrauensantrag ab. Die Regierung knüpfte hieran die Vertrauensfrage. Die namentliche Abstimmung, die sich über dreiviertel Stunden unter ungeheurer Spannung hinzog, ergab die Niederlage der Regierung. Die Ziffern sind folgende: 271 für die Regierung, 283 gegen die Regierung.

Die Regierung begab sich kurz nach 22 Uhr zum Elysee, um den Präsidenten der Republik ihren Rücktritt zu überreichen. Vor der Kammer hat sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, die in aufgeregtester Stimmung die Ereignisse in der Kammer verfolgt.

eine Rede gehalten, in der auch auf eine etwaige Zusammenlegung der Länder Baden und Württemberg angedeutet wurde. In Württemberg hatte man angebliche Einzelheiten dieser Rede ungünstig kritisiert und die Staatsregierung hatte in Baden deswegen angefragt. Das badische Ministerium übermittelte den wirklichen Wortlaut der Rede Kemmeles. Er hatte gesagt, die Sozialdemokraten würden des Zieles wegen, zu einem einheitlichen Deutschland zu kommen, einer Vereinigung Badens mit Württemberg zustimmen. Dann gab Kemmele Betrachtungen über die innere Struktur der beiden Länder, die zwar Unterschiede feststellten, aber Licht- und Schatten-seiten gleichmäßig verteilten. Da sich daraus keinerlei Angriffe auf Württemberg herleiten lassen, betrachtet man den Zwischenfall als beigelegt.

Die Regierungsbildung in Sachsen.

In Dresden traten der Landesvorstand und die Landtagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei zusammen, um über die Beteiligung an der neuzubildenden Regierung zu beraten. Wie gemeldet wird, soll nach mehr-

Unfälle auf dem Lande.

Verhütung durch Belehrung und Aufklärung.

Im Jahre 1890, als also Deutschland noch viel stärker Agrarland und viel weniger Industriestaat war als heute, wo es ein viel größeres Gebiet und eine viel höhere Einwohnerzahl aufzuweisen hatte, sind 32 186 landwirtschaftliche Unfälle gemeldet und von diesen 12 573 entschädigt worden.

Im Jahre 1928 sind in dem viel kleineren Deutschland, dessen Bevölkerung überwiegend in den Städten und in der Industrie beschäftigt ist, 245 920 Unfälle bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften gemeldet und 78 381 entschädigt worden.

Der erste Gedanke ist, daß an dieser ungeheuren Steigerung die weitgehende Einführung der Maschinen Schuld sein müsse. Tatsächlich waren im Jahre 1895 nur 909 000 Maschinenbetriebe in der Landwirtschaft gemeldet, während es im Jahre 1925 bereits 2 030 000 waren. Aber erstaunlicherweise hat sich im gleichen Zeitraum die Zahl der Maschinenunfälle nur von 3816 auf 4245, also nur um etwa 10 Prozent, erhöht. Dagegen haben die sonstigen typischen Unfälle in der Landwirtschaft, insbesondere die durch Fall, Fuhrwerk, Tiere, Auf- und Abladen verursachten Unfälle eine ganz gewaltige Steigerung erfahren. Als deren Ursachen werden angegeben die Zunahme der Bodenerträge und damit die Zunahme des Arbeitsbedarfs allgemein, die Zunahme der Pferde und vor allem das Fehlen der militärischen Auszubildung der mit Zugtieren umgebenen Leute, die Bewertung geringwertiger Arbeitskräfte infolge der Leutenot, Leichtsinn bei der Arbeit, schlechter Zustand der Betriebseinrichtungen infolge der Wirtschaftsnot und schließlich auch die Erweiterung der versicherten Tätigkeiten.

Wenn man also bei der verhältnismäßig geringen Steigerung der Maschinenunfälle das Hauptaugenmerk bei der landwirtschaftlichen Unfallverhütung auf die in den eigentlichen landwirtschaftlichen Betrieben vorkommenden Unfälle richtet, so ist es klar, daß man hier viel weniger mit technischen Neuerungen als mit erzieherischen Maßnahmen, mit Belehrung und Aufklärung arbeiten muß, um Erfolge zu erzielen. Wenn z. B. alle Treppenaufgänge, Bodentufen, Falltüren, Einsteige- und Wandraufen, wie sie in der Landwirtschaft ja überall notwendig und gebräuchlich sind, richtig gesichert wären, wie es den Vorschriften der Berufsgenossenschaften entspricht, so wären die etwa 20 000 jährlichen Unfälle durch Fall wahrscheinlich größtenteils zu vermeiden.

Es ist mithin Pflicht aller Einzelpersonen, aller Organisationen, interessierten Wirtschaftsverbände, Genossenschaften, vor allem aber auch Pflicht aller ländlichen Schulen, insbesondere der Fach-, Berufs- und Winterschulen, der Bekämpfung der im Menschen begründeten Unfallursachen ihr Hauptaugenmerk zuzuwenden. Die Möglichkeit, derartige Bestrebungen in weitestem Maße der Landbevölkerung hineinzutragen, gibt die eben in zweiter Ausgabe vom Verband der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften herausgegebene Broschüre „Landwirtschaftliche Unfallverhütung“ (zu beziehen von der Unfallverhütungsgesellschaft, G. m. b. H. beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften, Berlin W. 9, Köthener Straße 37). Der im Interesse der Allgemeinnützigkeit dieses Unternehmens äußerst niedrig gehaltene Preis (pro Stück 15 Pfennige, bei Massenbezug bis zu 11 Pfennige pro Stück) läßt die Ausrede nicht zu, daß die Mittel zu dieser Aufklärung fehlen. Wenn Behörden, Schulen, Gemeindefunktionen und Vereine jeder Art sich der systematischen Aufklärung über die Unfallverhütung stärker als bisher annehmen, dann wird durch die Senkung der Kosten für die Unfallversicherung jeder einzelne ländliche Arbeitgeber entlastet und eine günstigere Gestaltung der in der jetzigen Notlage doppelt fühlbaren Ausgaben für diese Zwecke der sozialen Versicherung wird sich auch für alle Kreise wohlthuend bemerkbar machen, die mit dem Landwirt, dem Bauern, dem Landarbeiter irgendwie verbunden sind.

Straßenzersörung durch Autos.

Wegebaulasten und Autoverkehr.

Der ständig zunehmende Verkehr von Kraftwagen auf allen Straßen läßt es geboten erscheinen, sich einmal mit der Finanzierung und dem Ausbau des Straßennetzes zu beschäftigen. In Deutschland wird eine Kraftfahrzeugsteuer erhoben, deren Erträge vor allem den Großstädten zugute kommen, während nur geringe Beträge auf die Kreise und Landgemeinden, die die Hauptlast für das deutsche Straßennetz zu tragen haben, entfallen.

Die Landstraßen werden jedoch bekanntlich größtenteils von den Automobilen der Großstädte benutzt. Der Transport der Waren mittels Kraftwagen nimmt immer mehr zu. Bei einem neuerlichen Anzeichen der Tarifschraube der Eisenbahn, die bereits angelündigt ist, wird eine noch weitere Ausdehnung dieses Verkehrs die Folge sein. Vielfach werden bei den schweren Lastkraftwagen Vollgummireifen verwendet, welche das Pflaster besonders in Mitleidenenschaft ziehen. Nach Untersuchungen der Technischen Hochschule in Charlottenburg beträgt der Druck bei dem ersten Stoß eines vollgummibereiften Wagens etwa zehn Tonnen! Dies ist ein Druck, den unsere zum Teil nicht für schwere Lasten ausgebauten Straßen unmöglich ertragen können. Durch die jetzt übliche ungerechte Besteuerungsart ist natürlich bei der Landwirtschaft die größte Mißstimmung erwachsen. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, den Gemeinden die Beträge zuzuführen, deren sie zur Unterhaltung und zum Ausbau des Landstraßennetzes benötigen.

Wir haben in Deutschland, wie eingangs bereits erwähnt, nur eine Kraftfahrzeugsteuer, während andere Staaten, wie beispielsweise Amerika, durch Erhebung von Abgaben, die nur für den Straßenbau Verwendung finden, die Automobilbesitzer in stärkerem Umfang zu der Finanzierung des Straßenbaues heranziehen. Für Lastkraftwagen ist in den meisten Staaten der Union Ladefähigkeit, Bruttogewicht und Bereifungsart entweder allein oder als kombinierte Grundlage angenommen. Als sehr gerecht wird in den Vereinigten Staaten die Verteilung der Kosten empfunden. Dasselbe ist eine verteilte Art der Sondersteuer. Die Gerechtigkeit dieser Besteuerungsmethode, welche den Betriebsstoffverbrauch als Maßstab für die Vergeltung der Straßenbenutzung bzw. -abnutzung zugrunde legt, ist dadurch bewiesen, daß die Stoßkraft des Fahrzeuges auf die Straßenbede im direkten Verhältnis zu Gewicht und Geschwindigkeit des Kraftfahrzeuges steht.

Allerdings ist es erforderlich, daß die aufkommenden Summen auch den unterhaltungspflichtigen Kreisen und Gemeinden zufließen.

Die Generalsynode in Berlin eröffnet.

Bericht der Obersten Kirchenleitung.

Berlin, 22. Febr. Die neugewählte Reichte Generalsynode, die verfassungsmäßige Gesamtvertretung der Evangelischen Kirchen der Altpreußischen Union, wurde heute nachmittag feierlich eröffnet. Als Präsident der Synode wurde D. Windler und als Vizepräsident D. Wolff (Nachen) und Graf Seyditz-Sanderecki wiedergewählt.

D. Windler wies in seiner Begrüßungsrede auf die schweren inneren und äußeren Sorgen hin, die in der gegenwärtigen Zeitlage auf der Kirche ruhen. Die Grundlagen allen sittlichen Lebens seien vielfach erschüttert. In der Jugend wachse vielfach ein Geist heran, der mit Befürchtungen erfüllt sei. Die Menschenauflösungen um die Großstädte herum stellten die Kirchen vor neue große Aufgaben. Die Verflochtenheit der Kirche mit Volk und Staat werde nicht immer so anerkannt, wie es zu erwarten wäre. Der Redner sprach seine Enttäuschung darüber aus, daß die Verhandlungen über einen Staatsvertrag mit der Evangelischen Kirche erst vor vierzehn Tagen eingeleitet worden seien, obwohl bereits vor acht Monaten von staatlicher Seite die unbedingte Inangriffnahme der Verhandlungen zugesichert gewesen sei. Eine der ersten Aufgaben der Generalsynode werde es sein, ihre Stimme zu erheben gegen den Antikristen gegen das Christentum, wie man ihn zur Zeit in Rußland vor sich sehe.

Nach der feierlichen Verpflichtung der Mitglieder beschloß die Synode die Einsetzung der Ausschüsse für die verschiedenen Arbeitsgebiete, die die Synode beschäftigen werden. Die Versammlung wird am Montag zu der ersten Geschäftssitzung zusammentreten.

Der Tätigkeitsbericht.

Der Generalsynode liegt ein gemeinsamer Tätigkeitsbericht des Kirchenrates und des Evangelischen Oberkirchenrats vor. Darin wird zur religiös-kirchlichen Lage der Gegenwart festgestellt, daß in den Großstädten der Gottesdienstbesuch vielfach zugenommen hat und die Be-

tätigung auf dem Gebiet der Liebesarbeit reger geworden ist, während in manchen Landgemeinden das kirchliche Leben erschüttert ist. Der Bericht hebt die vermehrte Verantwortung hervor, die in der so gefährdeten Lage auf den kirchlichen Gemeindeförperschaften liegt. Die Zahl der Theologiestudierenden ist von 1926 bis 1929 um mehr als das Doppelte gestiegen.

Das Verhältnis der Kirche zum Staat sei durch die „die evangelische Mehrheit des Volkes tief bedrückende Entwicklung der Konfessionsfrage“ beherrscht. Die bisherige Nichterfüllung des Paritätsanspruches des evangelischen Volksteiles habe jedoch die grundsätzliche Einstellung der evangelischen Kirche zum Staat nicht beeinflussen können, die durch den Grundgesetz bestimmt wird, daß die evangelische Kirche über den Parteien steht, und durch die Botschaft des Königsberger Kirchentages über die Pflichten der Kirche gegenüber Volk und Staat.

Der Bericht über die Lage auf dem Schulgebiete hebt die Notwendigkeit einer baldigen Klärung der Verhältnisse durch ein Reichsschulgesetz hervor. Die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände ergebe sich insbesondere aus der immer neuen Einrichtung von „Sammelschulen“, in Wirklichkeit weltlichen Schulen, in denen sich aber Tausende evangelischer Kinder befinden. Auch die Frage der Anstellung dissententischer Lehrer bedürfe dringend einer Klärung.

Mit einem Hinweis auf die erschütternden Vorgänge auf religiösem Gebiete in der Sowjetunion, die in dem „Daß gegen das Christentum und alle christlichen Grundgesetzen der Kultur ihre Ursache haben“, schließt der Bericht. Aufgabe aller evangelischen Arbeit werde es sein, „diese Quellen nicht für unser eigenes Vaterland und Volk zum Verhängnis werden zu lassen.“ Dabei werde das Augenmerk der Kirche vor allem auf die religiöse Aufgabe gerichtet sein.

Wie werde ich ein tüchtiger Kaufmann?

Ein Wort zur Berufswahl.

Viele Jungen und Mädchen überlegen in diesen Tagen gemeinsam mit den Eltern, welchen Beruf sie erlernen sollen. Es sind ja nur noch wenige Wochen, bis der entscheidende Augenblick der Schulentlassung an sie herantritt. Das gibt nun ein Raten, Erkundigen und Suchen, bis dann einer unter den vielen Berufen endlich feste Gestalt angenommen hat und als der geeignete und gewünschte erscheint. Für viele heißt dieser Beruf „Kaufmann“. Vor den Jungen wie Mädchen steht dieses stolze Wort und „er“ sieht sich manchmal schon als Fabrikbesitzer oder Direktor einer großen Gesellschaft, als Herr über ein Heer von Arbeitenden.

Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt, und das gilt auch besonders für unsere Berufsvorstellungen. Wie viele junge Menschen ergreifen einen Beruf, ohne etwas Näheres über die notwendige Arbeitsverrichtung, Aufstiegsmöglichkeit, Fortbildung, Entlohnung, Arbeitscharakter usw. gehört zu haben. Wenig bekannt sind die großen Anforderungen, die an den jungen Angestellten gestellt werden, die geringen Aufstiegsmöglichkeiten und die unzureichende Entlohnung der Angestellten. Und wie wenige machen sich klar, daß heute Zehntausende von Angestellten Monate und Jahre arbeitslos sind und viele unter ihnen nie wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden!

Erfreulicherweise beschäftigen sich immer mehr Stellen damit, allgemeine Aufklärung zu geben, und so ist unter anderem auch der Gewerkschaftsbund der Angestellten bemüht, „richtige Bilder“ über den Berufsstand der Angestellten zu verbreiten. Die Lösung heißt heute nicht: „Meide den kaufmännischen Beruf“, sondern: „Prüfe dich sorgfältig, ob und für welchen Zweig du geeignet erscheinst und welche Lehrstelle für dich in Frage kommt.“ Denn der Begriff „kaufmännische Lehre“ ist ja nur ein Sammelname für mehr als 25 verschiedene Arten. Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob du im Verkauf lernst, im Großhandel, in der Industrie, in der Bank, in der Versicherung, im Verkehrsunternehmen, in der Expedition, bei den Behörden, ob du in einem großen oder kleinen Geschäft, bei dieser oder jener Firma lernst. Dann mußt du auch hören, welche Fortbildung und Selbstbildung neben der eigentlichen Lehre notwendig ist. Du mußt wissen, wo du sie erlangen kannst und welche Kosten damit verknüpft sind. Alles das sind ganz entscheidend wichtige Fragen, die in jedem einzelnen Falle zu beantworten sind und bei denen nur der raten kann, der eine gründliche Ausbildung, eine vielseitige Kenntnis des Berufes und eine gehörige Portion Menschenkenntnis besitzt.

Bericht über die Arbeitsmarktlage der Angestellten

im Monat Januar 1930.

Das Landesarbeitsamt Westfalen teilt mit: Die ungünstigen Rückwirkungen der verschlechterten Industriekonjunktur und der brachliegenden Bauwirtschaft auf den allgemeinen Arbeitsmarkt machen sich mehr und mehr auch auf dem Teilarbeitsmarkt der Angestelltenverufe geltend. Auch die schlechte Lage im Handel, die im wesentlichen Ausfluß der gesunkenen Kaufkraft der großen Massen infolge der anschwellenden allgemeinen Arbeitslosigkeit ist, wirkt sich auf den Beschäftigungsgrad der kaufmännischen Angestelltenverufe auf das ungünstigste aus. Die Berichte der Angestelltenabteilungen lassen daher für den Monat Januar 1930 eine wesentliche Verschlechterung des Angestelltenmarktes gegenüber dem Monat Dezember 1929 erkennen. Den Hauptanteil an der Verschlechterung tragen bei den männlichen Angestellten die Techniker, bei den weiblichen die Verkäuferinnen. Für den starken Zugang an neuen Bewerbern war außerdem der Quartals- und Jahreschluß mitbestimmend.

Nach den Stichtagszählungen stellte sich die Gesamtzahl der arbeitssuchenden Angestellten Ende Januar 1930 auf 8551, davon 5807 männlich u. 2744 weiblich, gegenüber 5037 davon 5071 männlich und 1966 weiblich Ende Dezember 1929. Die Zunahme beträgt also insgesamt 1514 Personen = 21,51 v. H. Bei den männlichen Angestellten stieg die Ziffer um 736 gleich 14,51 v. H., bei den weiblichen Angestellten um 778 gleich 39,57 v. H. Insbesondere ist es das weibliche Verkaufspersonal, das den prozentual stärksten Zugang an Arbeitsuchenden und zwar von 1052 Ende Dezember 1929 auf 1661 Ende Januar 1930, d. h. um 57,89 v. H. aufzuweisen hat. Bei der Gruppe der technischen Angestellten macht die Zunahme (1329 Ende Dezember 1929, 1572 Ende Januar 1930) 243 Personen gleich 18,28 v. H. aus.

Das Neuangebot an Bewerbern hat das Neuangebot des Vormonats um 57,4 v. H. überschritten. Insgesamt be-

trug es 3525 Personen und verteilte sich zu gleichen Teilen auf die männlichen (1766 gegenüber 1186 im Vormonat) und die weiblichen (1759 gegenüber 1053 im Vormonat) Bewerber. Der bei weitem größte Anteil im Bezirk des Landesarbeitsamtes kam wiederum aus dem Kleinhandel mit 1525 Personen (43,26 v. H.).

Die Verteilung der Neuzugänge auf Altersstufen und Geschlechter zeigt in der Altersklasse bis zu 20 Jahren starkes Ueberwiegen der Frauen (48,27 v. H. gegen 19,08 v. H. bei den Männern), in der Altersklasse 21—30 Jahre völlig gleiches Verhältnis der Geschlechter (42,19 v. H. bzw. 41,67 v. H.) und in den Altersklassen über 30 Jahre starkes Ueberwiegen der Männer (38,73 v. H. gegen 10,06 v. H. bei den Frauen). Besonders kennzeichnend für die unterschiedliche Belastung des Angestelltenmarktes durch die beiden Geschlechter sind die Altersklassen von 41—50 und über 50 Jahre. In ersterer stehen 203 männlichen Neuzugängen nur 20 weibliche Neuzugänge gegenüber. In der Altersklasse über 50 Jahre befinden sich unter 124 Neuzugängen nur 4 Frauen.

Das Vermittlungsergebnis hat im ganzen das Ergebnis des Vormonats nicht erreicht. Insgesamt wurden 718, davon 283 männliche und 435 weibliche Vermittlungen getätigt gegenüber 882, davon 226 männliche und 656 weibliche Vermittlungen im Vormonat.

Vom Teepilz.

Von Max Linnbrunner, München.

Die Geschichte der Medizin lehrt, daß so manche in das schlichte Gewand eines Volksheilmittels gekleidete, praktisch erprobte Heilmittel im Lichte neuerzeitlicher Forschung die Prüfung durch die Schulmedizin glänzend bestanden hat.

Nicht alle Heilmittelpflanzen des In- und Auslandes sind schon hinreichend erkannt und in ihrer Wirkung auf den menschlichen Organismus reiflos geklärt. Gerade gewisse exotische Heilmittel, den Eingeborenen zumeist seit urdenklichen Zeiten bekannt und von ihnen bestimmter Wirkung wegen geschätzt, sind in der Art und Weise ihres Einflusses auf den Körper noch wenig erforscht. Jene unzähligen Sympathie- und Geheimmittel, die zur Steigerung ihres Ansehens mit dem Nimbus exotischer Herkunft umgeben sind, sind natürlich damit nicht gemeint.

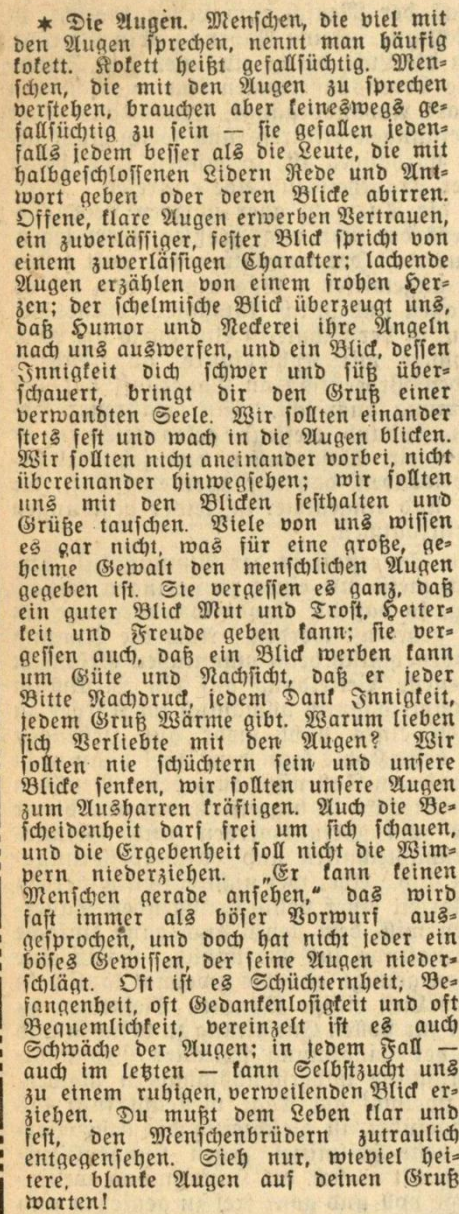
Zumeist dauert es eine geraume Weile, bis eine „drüben“ schon längst zu Heilzwecken verwandte Pflanze oder dgl. den Weg nach Europa findet. Als klassisches Beispiel dieser Art dürfte das Chinin, ein aus der Chinarinde gewonnenes Heilmittel gelten, das im Heimatland wegen seiner antifebrilen Wirkung schon längst bekannt und begehrt, ziemlich spät Eingang in die westlichen Kulturländer fand.

So mag es auch erklärlich erscheinen, daß der in Indien, China und Japan für Heilzwecke seit langer Zeit gebrauchte Teepilz erst in den letzten zwanzig Jahren auch bei uns Verbreitung gefunden hat. Lange Zeit mehr oder minder geheim gehalten, hat dieser mit sonderbaren Eigenschaften ausgestattete Pilz, der in den genannten Ländern sowohl zur Bereitung eines äußerst wohlschmeckenden Getränkes benützt wird, wie er gleichzeitig als Heilmittel gegen verschiedene Erkrankungsorgane eine große Rolle spielt, seinen Weg über Rußland unter dem Namen „Teewas“ nach dem Westen genommen. „Brimum Senae“, d. h. zu deutsch „Wunderpilz“, nennen ihn die Einwohner Sibiriens und Kurlands.

Daß dieser Teepilz unter verschiedenen Bezeichnungen, wie z. B. „Mo-On“ bei uns, in kurzer Zeit eine so rasche Verbreitung finden konnte, verdankt er nicht zuletzt der Eigenschaft, daß aus ihm auf leichte und bequeme Weise eine Art von Extrakt gewonnen werden kann. Man erhält damit ein alkoholfreies, erfrischendes, moussierendes Getränk von fruchtweinartigem Geschmack.

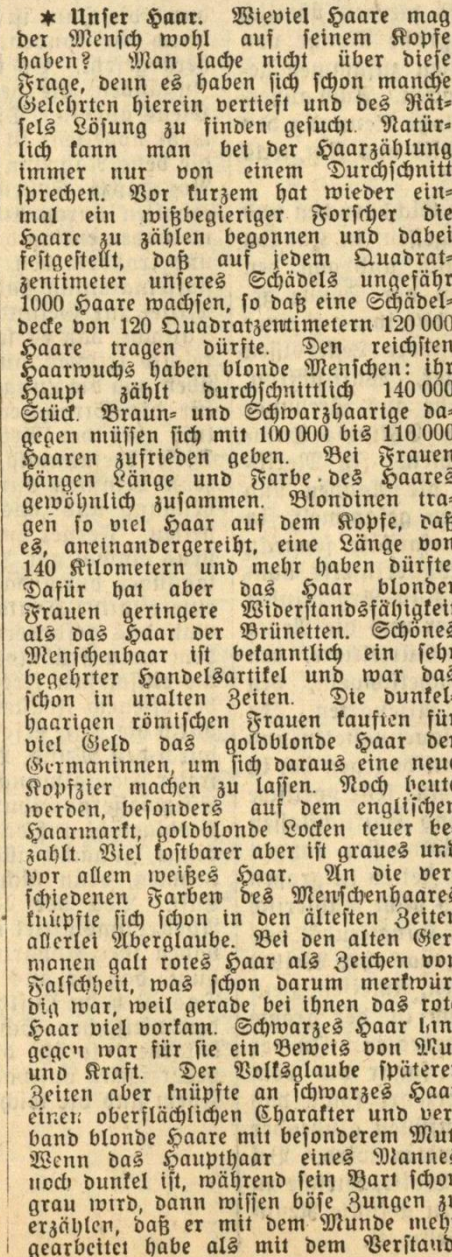
Nach den vielfältigsten Erfahrungen wird dieser Extrakt als wirksames Heilmittel zur milden, jedoch sicheren Darmregulierung, gegen Verdauungsbeschwerden, bei Arterienverkalkung (Gefäßerkrankungen), gichtischen und rheumatischen Erkrankungen sowie verschiedenen Stoffwechselerkrankungen mit zweifellos günstigem Erfolg angewandt.

Ueber die Zubereitung des Extraktes herrscht in weiten Kreisen vielfach Unklarheit. Es sei daher darauf hingewiesen, daß der Teepilz Mo-On sowohl in gewöhnlichem schwarzem (chinesischem) Tee, als auch in einem Aufgusse vieler heimischer Teesorten, wie z. B. Erdbeer-, Brombeerblätter-, Lindenblätter-Tee usw. angefügt werden kann. Eine Mischung von Huflattich, Lindenblüten, Schafgarben, Pfefferminze und Waldmeister zum Anfaß dieses Pilzes ist besonders zu empfehlen. Auch der in jüngster Zeit bekannt gewordene Mate-Tee eignet sich in günstiger Weise hierzu.



* Wie behandelt man trotzigte Kinder? Ungebackte Kinder sind selten unter die Kategorie der Dicksöpfe einzureihen, meistens sind es kluge, liebe, kleine Dinger, die plötzlich ihren Voch kriegen und die dann durch ihre Vernunftgründe mehr zu bewegen sind, sich dem Willen der Erwachsenen zu fügen. Sie brüllen, stoßen, schreien, trampeln, sie benehmen sich hysterisch und werden krankhaft erregt, sie tyrannisieren das ganze Haus und werden zum Plagegeist der Familie, vor allem der Mutter, wenn nicht Hilfe kommt. Die Hilfe besteht nicht immer in der Züchtigung, die zornige Mütter und Väter zuweilen doch noch heftig in Bewegung setzen, um ihr Kind vom Eigensinn zu retten; wir müssen vor allem versuchen, moralisch auf das Kind einzuwirken. Das tun wir am besten, wenn wir lieblich auf das Kind einreden, es auf andere Gedanken bringen und von unserem entgegengefesten Willen gar nicht mehr sprechen. Hat es seinen trotzigten Anfall, so lassen wir es einmal ganz links liegen, wir werfen nur einen ersten, erziehenden Blick auf das Mädchen oder den Bubcn und verlassen das Zimmer, ohne uns weiter um den kleinen Unart zu kümmern. Das Kind wird erstaunt sein, wenn es sieht,

daß seine Erregung gar keinen Eindruck macht, denn trotz ihr ist eigentlich bloß schön, wenn man Widerstand findet — eine an der Widerseßlichkeit ganz uninteressierte Mutter und ein Bati, der lachend und topfschüttelnd davongeht, ist was Neues! — Das Kind wird süßen, es wird sich besinnen und plötzlich auch so tun, als sei nichts gewesen. Dann liegt es an uns, entweder über das Geschehene mit ein paar ernsten und ermahnenden Worten hinwegzugehen oder die Unart als eine Art Krankheit hinzustellen, die uns jetzt leider zwingt, für acht Tage die Speise oder das Kompott zu entziehen. Für die „Vollkrankheit“ sei alles Nachsicht vom Übel! Bei dieser Methode müssen wir im Ernst sprechen, wir sollen nicht böse aussehen, sondern liebevoll, aber dennoch möge unser ernstes Gesicht den kleinen Böfewicht doch herzlich bestimmen. Mit den Jahren verschwindet die Dickköpfigkeit von selbst, denn das Leben erzieht uns alle zur Duldsamkeit, doch wird jedem jungen Menschen das Schicksal leichter erträglich, dem eine vernünftige Erziehung Charakterfehler milderte.



* Unser Haar. Wieviel Haare mag der Mensch wohl auf seinem Kopfe haben? Man lache nicht über diese Frage, denn es haben sich schon manche Gelehrten hierin vertieft und des Räthfels Lösung zu finden gesucht. Natürlich kann man bei der Haarzählung immer nur von einem Durchschnitt sprechen. Vor kurzem hat wieder einmal ein wißbegieriger Forscher die Haare zu zählen begonnen und dabei festgestellt, daß auf jedem Quadratcentimeter unseres Schädels ungefähr 1000 Haare wachsen, so daß eine Schädeldecke von 120 Quadratcentimetern 120 000 Haare tragen dürfte. Den reichsten Haarruchts haben blonde Menschen: ihr Haupt zählt durchschnittlich 140 000 Stück. Braun- und Schwarzhäaarige dagegen müssen sich mit 100 000 bis 110 000 Haaren zufriedeen geben. Bei Frauen hängen Länge und Farbe des Haares gewöhnlich zusammen. Blondinen tragen so viel Haar auf dem Kopfe, daß es, aneinandergereiht, eine Länge von 140 Kilometern und mehr haben dürfte. Dafür hat aber das Haar blonder Frauen geringere Widerstandsfähigkeit als das Haar der Brünetten. Schönes Menschenhaar ist beknastlich ein sehr begehrter Handelsartikel und war das schon in uralten Zeiten. Die dunkelhaarigen römischen Frauen kauften für viel Geld das goldblonde Haar der Germaninnen, um sich daraus eine neue Kopfschmück machen zu lassen. Noch heute werden, besonders auf dem englischen Haarmarkt, goldblonde Locken teuer bezahlt. Viel kostbarer aber ist graues und vor allem weißes Haar. An die verschiedenen Farben des Menschenhaares knüpfte sich schon in den ältesten Zeiten allerlei Aberglaube. Bei den alten Germanen galt rotes Haar als Zeichen von Falschheit, was schon darum merkwürdig war, weil gerade bei ihnen das rote Haar viel vorkam. Schwarzes Haar hingegen war für sie ein Beweis von Mut und Kraft. Der Volksglaube späteren Zeiten aber knüpfte an schwarzes Haar einen oberflächlichen Charakter und verband blonde Haare mit besonderem Mut. Wenn das Haupthaar eines Mannes noch dunkel ist, während sein Bart schon grau wird, dann wissen böse Zungen zu erzählen, daß er mit dem Munde mehr gearbeitet habe als mit dem Verstand.

*** Champignonengemüse.** Die Pilze werden gefäubert, dann in Stücke geschnitten und im eigenen Saft mit etwas Salz und einer kleinen Zwiebel gedünstet; sind sie weich, so fügt man zwei Löffel Butter, etwas weißen Pfeffer und gehackte Petersilie hinzu, kocht noch einen Teelöffel Mehl darüber. Man gibt noch ein paar Löffel Fleischbrühe hinzu und serviert das Gericht mit rohem Schinken oder Fleischlößen.

*** Gebadene Champignons.** In etwas Fleischbrühe und nach Geschmack Zitronensaft werden dreißig Stück mittelgroße Champignons weichgedünstet. Nun werden sie mit einem Glößel feingehackter Zwiebel, drei Glößel gehackter Petersilie, drei Glößel gutem Öl, einem Glößel geriebener Semmel und einem Teelöffel Salz, etwas Muskat und Pfeffer vermischt, in einer nicht zu flachen Schüssel angerichtet und mit einem Tassetopf voll saurer Sahne übergossen. Diese Schüssel schiebt man in den heißen Ofen und bäckt zehn Minuten.



Wie stark ist das Feld? Wieviel Reiter
stürzen?

Dreierlei Bedeutung.

Der Landmann sät es, dann geht's auf.
Der Jäger nahm den Hasen drauf,
Und als er gar vorbeigeschossen,
Da hat er's „hinter die Binde“ gegossen.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Räthfels aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel:

	G	A	S		P	O	L	
		A	D	E		I	D	A
S	O	L	E	I		K	E	K
P	R	A	L	L		E	R	K
T					G			E
			S	I	E			
			O	F	T			
				T				
D							P	
B	E	L	A	G		L	I	B
A	R	E	N	A		I	R	E
		I	N	N		D	I	E
		D	A	S		O	S	T

Roman von Morten Korch

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Jetzt wollen wir nicht mehr von dem Toten reden. Jetzt müssen wir beide zusammenhalten, Palle, und zupacken. Du wirst sehen, was wir aus der alten Mühle machen,“ sagte sie und trat einen Schritt auf ihn zu.

„Das ist es eben, worüber ich mit dir reden muß,“ antwortete er. Eine verfeinerte Ruhe lag über ihm, gleichsam aber etwas Entschlossenes, daß ihn stark machte. Er sah aus wie ein Mann, der den Auftrag zu einer schicksalschweren Reise erhalten hat, sie aber trotz Gefahren und Tod durchführen will. „Sobald Vater begraben ist, geben wir unsere Verlobung bekannt, und sobald du meinst, heiraten wir. Aber ich meine, ich muß dir sagen, daß ich es Vaters wegen tat.“

Olga wollte heftig antworten, hielt sich aber zurück; etwas an Palle sagte ihr, daß es leicht gefährlich werden könnte. „Es gibt auch keine andere Möglichkeit“, sagte sie ziemlich mürrisch. — „Aber ich stelle ein paar Bedingungen“, fuhr Palle mit derselben finsternen Ruhe fort. „Ich, wirklich, laß mich hören“, antwortete sie leicht ironisch.

Sie hob den Kopf zu ihm, als bätte sie um eine Liebeslösung.

"Die erste betrifft Vaters Angelegenheiten. Da war etwas bezüglich eines Erbes zwischen ihm und dir."

„Es war ein Erbe, das ich bekam; aber Farmer nahm das Geld. Jetzt ist er tot; aber ich kann es nicht anders nennen als . . .“

„Du brauchst es überhaupt nicht zu nennen; aber an unserem Hochzeitstage gibst du mir die Papiere und sprichst nie mehr davon.“

„Natürlich, daß habe ich versprochen.“

„Aber noch etwas; es betrifft Sara.“

"Sara! Stellst du Bedingungen, die sie betreffen?"
Naga wandte sich kampfbereit gegen ihn.

„Sara soll Frieden haben, das verlange ich.“

„Sie geht wohl weg, denke ich.“

„Darauf verlaß dich nicht; sie muß Geld hier in der Mühle verdienen, ihre Eltern haben Schutten und sie flucht ihnen. Irgend jemand hat verjucht, ihr Böses zu tun; wenn das wieder geschieht und ich erfahre, daß du es bist, dann sind wir im selben Augenblick fertig. Dann mußt du von der Mühle fort, das verlange ich.“

Palle hatte die Forderung mit erhobener Stimme gestellt und wartete jetzt auf Antwort.



Olga sah ihn prüfend an. Ihr Inneres war ein fiebernder Vulkan; aber dennoch versuchte sie sich einigermaßen zu beherrschen. Sie liebte Velle mit einer fast wahnsinnigen Liebe; sie hatte schwer gekämpft und mühsam gewagt, um ihn zu erobern, und wenn es nötig wäre, würde sie noch mehr wagen. Das einzige, was sie nicht wollte, war, ihn zu verlieren. Sie wußte gut, wie es stand; sie mußte nachgeben, sie konnte sehen, daß er bis zum Äußersten getrieben war. Durch einen Fehlgriß konnte sie alles verlieren.

"Es ist wohl nicht deine Absicht, dir auf meine Kosten Freiheiten mit Sara herauszunehmen," sagte sie endlich.

„Nein, so ist es nicht, Olga, ich hoffe, daß ich dir ein treuer und rechtschaffener Mann werde; aber ich will Sara sehen und mit ihr reden dürfen, ohne daß du ihr etwas tust.“

„Ja, mir ist es einerlei; ich fürchte weder Fräulein Sara noch andere Mädchen in der Mühle. Aber hier im Hause übernehme ich von jetzt an das Ruder, darein mußt du dich finden.“

Balle nickte, trat zu ihr und faßte ihre Hand, gleich-
sachlich an, wie er konnte. „Setzt
allemal reden,“ sagte er milde.

Olga lehnte sich vertraulich an ihn. „Ich habe dich vom ersten Augenblick an geliebt, als ich dich sah, Palle, das ist wohl kein Verbrechen. Ich hatte gleich das Gefühl, daß ich nie wieder die Ringmühle verlassen würde. Die alte Mühlenfrau, die mit all ihrem Geld erkrankt und vor der die Leute hier in der Ringmühle sich jetzt fürchten, sie ist meine Urgroßmutter, Palle, und sie ist auch die deine. Wir zwei sind wohl die einzigen, die noch übrig sind. Ich meine, das bedeutet etwas. Und ich will nur dein Bestes, Palle, du bist der einzige Mensch in der Welt, den ich liebe.“ Sie hob ihren Kopf zu ihm, als bäte sie um eine Liebeskose, und zugleich sah sie ihn mit diesem starken und leidenschaftlichen Blick an.

Balle küßte sie auf die Stirn, ließ sie dann aber und ging ins Speisezimmer, wo Fette und das rothaarige Mädchen Kristine den Tisch deckten.

Setzte bei Palle zu Tisch ins Wohnzimmer, wo sie an-
gerichtet hatte. „Du tust mir so leid, Palle, du hast es so
schwer gehabt, komm nun und is. Hörst du, du hast es
wirklich nötig.“ Sie sprach mit Palle fast, als ob er ihr
eigener Sohn wäre, dann wandte sie sich zu Olga und in

bedeurend kühlerem Tone fragte sie, ob sie zu essen wünschte.

Olga musterte sie scharf. „Wollen Sie in Zukunft das Äußere des Herrn hierher setzen,“ und stellte sowohl Gedeck wie Stuhl auf Farmers Platz am Ende des großen Tisches. „Und für mich decken Sie hier daneben.“ Der Ton war überlegen und gebieterisch, eben so wie Olga ihn meisterte.

„Ach so, nein, so ist es wirklich nicht, mein liebes Fräulein. Wenn Sie hier bei mir etwas zu essen haben wollen, so müssen Sie schon sitzen, wie ich es bestimme,“ antwortete Fette. Sie richtete ihre etwas gebeugte Gestalt auf und hob kampfbereit den Kopf, sie warf einen schnellen Blick auf Palle, sie kämpfte jetzt ebensoviel für ihn wie für sich selber.

„In Zukunft müssen Sie mir gehorchen; es geschehen Veränderungen hier in der Mühle, müssen Sie wissen,“ antwortete Olga und schickte das Mädchen Kristine hinaus. Kristine fügte sich, sie hatte ein rein instinktives Gefühl, daß Olga die Stärkere war. Aber Fette protestierte, sie zitterte vor Zorn, es kam zu einem lauten Streit.

Olga verlor nicht einen Augenblick die Selbstbeherrschung, aber ihre kalten und ruhigen Anzüglichkeiten verletzten noch mehr, als wenn sie erregt gewesen wäre.

„Es ist am besten, Fette erfährt, wie es sich verhält; ich will keinen Ärger mit den Diensthofen mehr haben.“ Und ehe Palle es verhindern konnte, erzählte sie, daß Palle und sie verlobt wären.

„Ach so,“ rief Fette und stemmte die Hände in die Seiten, „ist das wirklich wahr?“ Sie war ängstlich, glaubte es aber noch nicht ganz.

„Es stimmt schon, Sören; es wurde geordnet, ehe Vater starb.“ Palle nannte Fette immer Sören, sie hieß Sörensen, daher hatte er es.

„So, es ist wirklich wahr, sie haben also ihren Krieg durchgeführt und du hast dich fügen müssen, Palle. Ja, das hast du ja dein ganzes Leben getan, das hast du von deiner Mutter.“ Fette fandte Palle einen mitleidigen Blick, dann aber wandte sie sich wieder zu Olga, sie sagte ihr Treue und Gefolgschaft auf und lief schließlich weinend hinaus.

Es tat Palle weh, den Kummer der Alten zu sehen, und nicht weniger peinlich war es ihm, den bösen und harten Ausdruck zu sehen, der in Olgas Gesicht getreten war.

Sie ordnete alles, wie sie es bestimmt hatte, und während das Mädchen aufwartete, setzten sie sich zu Tisch.

Es wurde eine traurige Mahlzeit, die erste, die sie gemeinsam im Mühlenhause hielten; Palle hatte seit vielen Stunden keinen Bissen zu sich genommen, aber dennoch aß er nichts, und es wurden nicht viele Worte gewechselt.

Er sah verwundert Olga an, die mit ausgezeichnetem Appetit aß, und er betrachtete die trübseligen Möbel. Alle waren schwer und reich geschnitten, aber jedes Stück war vom Zahn der Zeit gezeichnet. An der Wand standen sieben Stühle, der Rest eines Duzends; sie hatten schwere Schäden und glichen alten verwundeten Veteranen. Über dem Büfett sah ein schön geschnittener Adler, dem der Schnabel und der halbe Kopf fehlten. Jetzt sah es aus, als ob er Palle mit seinem einen Auge anstarrte.

Nach Tisch glückte es ihm, allein zu bleiben; er begab sich gleich in das kleine Kontor hinter der Treppe. Auch hier begegnete er demselben Bild des Verfalls. An den Wänden hingen alte kostbare Kupferstiche, aber die meisten Rahmen waren entzwei; da waren Büsten und kostbare Figuren, aber jedes Stück war defekt. Da stand ein schwerer Eichenschrank, als Palle ihn aber öffnete, zeigte es sich, daß er mit vollen und halbgelernten Alkoholfaschen gefüllt war. Der Geldschrank und der Schreibtisch waren vollgestopft mit Büchern und Papieren, die planlos durcheinandergeworfen waren, und in den Regalen lagen Stapel von Zeichnungen und Briefen.

Palle setzte sich auf den großen Lehnstuhl des Vaters am Schreibtisch. Es war ein historischer Stuhl; vier Väter der Ringmühle hatten ihn vor ihm benutzt, auf der Rückenlehne waren ihre Namen zugleich mit Jahreszahlen und der Zeit, die sie gewirkt hatten, gemalt. Der erste hieß Palle Farmer wie er selber; er war von 1782 bis 1812 am Ruder gewesen. Die meisten hatten lange regiert, der Vater dreißig Jahre. Jetzt mußte er

das Datum und die Jahreszahlen hinzufügen und dann sollte sein eigener Name geschrieben werden.

Es war so merkwürdig, daß er jetzt der Herr der Ringmühle war. Palle mußte, daß er es nicht leicht haben würde; es würde eine unermessliche Arbeit und einen verzweifeltsten Kampf kosten, Ordnung in den Wirrwarr zu bringen, der draußen und drinnen herrschte; es erschien fast hoffnungslos. Während Palle aber auf dem alten Arbeitsstuhl des Vaters saß, war es, als stände diese Aufgabe in einem strahlenden Licht vor ihm, als würde sie zu etwas Großem und Bedeutungsvollem. Er hatte sein Versprechen gegeben und das wollte er halten.

Das Schwerste war Olga; ihm war es klar, wie entsetzlich es werden mußte mit ihr, die er nicht liebte, zusammen zu leben. Er dachte an Sara, sein verlorenes Glück; so viel er aber auch opfern mußte, so wollte er doch durchhalten. Er wollte fest auf seinem Posten stehen, wenn sein Herz auch heimatlos, wenn er auch ein Gefangener wurde, wie die Mutter es einst gewesen war.

In ihm wohnten eine Ausdauer, eine Klugheit und Stärke, die plötzlich reisten.

Seine Gedanken wurden von Olga unterbrochen, die hereinkam. „Jetzt habe ich mit Fette gesprochen,“ sagte sie. „Sie weinte und war hysterisch; aber ich glaube doch, daß sie verstanden hat, wie es in Zukunft sein wird. Sie wird schon bleiben, wo sollte sie wohl auch hingehen?“

Palle erhob sich, sein ruhiger Blick hatte eine eigenartige Stärke erhalten und seine Stimme eine Festigkeit, die Olga nie zuvor gehört hatte.

„Morgen werde auch ich mit Fette reden, sie steht unter meinem Schutz und soll es gut haben, besser als bisher, Olga, denke daran. Ich habe Vater versprochen, sie nie im Stich zu lassen, und selbst, wenn ich das Versprechen nicht gegeben hätte, würde ich dennoch für sie sorgen. — Sie soll jetzt in einem der Häuser wohnen; ich werde ihr schon eine gute Wohnung verschaffen und dafür sorgen, daß sie es gut hat.“

„Das wirst du wohl nicht tun, Palle,“ antwortete sie unruhig; sie kannte Fettes große Lüglichkeit und wußte, daß sie sie nicht entbehren konnte, ohne ihre eigene Unkenntnis in vielen Dingen zu verraten. Und auch an das Geld dachte sie.

„Ganz sicher, Olga. Nur wenn du gut zu ihr sein willst, bleibt sie hier. Jetzt kannst du darüber nachdenken und tun, was dir beliebt.“

Olga richtete sich mit einem heftigen Ruck auf und fandte Palle einen ihrer starken, starren Blicke. In diesem Augenblick ging eine Stärkprobe zwischen ihnen vor, aber diesmal war es Palle, der gewann. — Olga lachte ein kleines unnatürliches Lachen und unternahm einen schnellen Rückzug. Palle erschien ihr noch verlockender als zuvor und während sie nachgab, zog sie ihn gleichzeitig neben sich auf das Sofa.

Im Halbdunkel drinnen vergaß sie sich; ihre Leidenschaft flammte und ihr Atem ging schnell und heiß; sie preßte Palle an sich, küßte ihn heftig und erzählte ihm, wie heiß sie ihn liebte.

„Ich weiß gut, daß du mich nicht liebst; aber ich werde es dich lehren. Ich werde dich dazu zwingen,“ sagte sie und preßte einen brennenden Kuß auf seine Lippen.

Palle war eine feinfühligke Natur und Olgas Benehmen an diesem Tage, da sein Vater die Augen geschlossen hatte, erfüllte ihn mit Abscheu. Er litt unbeschreiblich darunter; aber er bezwang seinen Widerwillen — er hatte gelobt, der Ihre zu sein. Mit Aufbietung seiner ganzen Selbstbeherrschung zwang er sich jedenfalls, scheinbar ihre Liebflosungen zu erwidern und freundlich mit ihr zu reden.

„Fürchtest du dich nicht, Frau hier in der Mühle zu werden, fürchtest du nicht die Mühlenfrau?“ fragte er.

„Nein,“ lachte sie. „Ich fürchte Aberglauben und dumme Geschichten nicht. Man muß nur einen festen Willen haben, Palle, eine harte und starke Hand. Du brauchst nicht bange zu sein, ich werde schon fertig werden.“ Olga lachte wieder, ein wildes Lachen, das unheimlich, in dem stillen Hause klang.

„Jetzt muß ich zur Ruhe gehen, Olga, ich bin müde,“ sagte Palle und erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

Hundebraten und Läuferagout.

Der Mensch ein Allesesser.

(Nachdruck verboten.)

Die Kultur, die den Menschen zu sanften Sitten gewöhnt hat, läßt uns vergessen, daß man nicht nur in alten Zeiten im Essen weniger wählerisch war als jetzt, sondern daß es auch heute noch Völker gibt, die sozusagen alles verzehren, was überhaupt verdaulich ist und einen Nährwert hat. Bei den alten Römern aß man Giraffen, Strauße, Nashörner und Tiger. In Gärten und Parks wurden Mäuse gemästet und, in Honig gefocht, bei den Gelagen der Vornehmen verzehrt. Von Vertretern der Vogelwelt zierten Pfauen, Flamingos, Kraniche, Trappen, Pelikane und nubische Perlhühner die Tafel. Im Mittelalter war man auch nicht gerade wählerisch beim Essen. Unsere Vorfahren verzehrten neben Rindern auch Pferde, Bären und von der Kleintierwelt Eichhörnchen, Igel, Siebenschläfer, Fischottern und Viber. Von der Vogelwelt wurden selbst Singvögel nicht geschont, es gab auch Schwäne, Störche, Raben, Krähen und selbst Raubvögel, wie etwa pilant gefüllte Adler, auf der Tafel. Auch heute noch ist der Europäer manche Dinge, die dem einen ungewohnt vorkommen, dem anderen selbstverständlich sind. In Frankreich ist man gerne Froschschenkel und Weinbergsschnecken, in Italien Tintenfische und Millionen gefangener Singvögel. In Deutschland lassen sich die Jäger den Schnepfendreck bereiten. Es werden nämlich die Gedärme der Schnepfen, die eine große Menge von Eingeweidewürmern enthalten, mit diesen zusammen gefocht, gewürzt und auf Froschnitten gebacken. Auch außerhalb Europas gibt es Speisen, deren bloße Nennung den Europäer mit Abscheu erfüllt, die aber teils aus Not, teils aus Gewohnheit gegessen werden.

In den Vereinigten Staaten werden Eichhörnchen und das Opossum (eine Beutelratte) gern gegessen, in Kanada Viberfchwänze, Froschschenkel, Bärenfleisch und von den Forschungsreisenden der Pemmikan, an der Sonne getrocknetes Fleisch. J. Menschel berichtet, daß ihm auf einer Weltreise von den Eskimos als besondere Lederbissen Seehundsblut und -fleisch, Möweneier, Walfischtran, Salat aus Rentiermoos und eine Soße aus Seehundleber vorgesetzt wurden. Auch lieben die Eskimos Transuppen und das Fleisch des Moschusochsen. In Mexiko genießt man mit großem Behagen die Agaven und eine weiße fette Raupe, die von diesen gesammelt, in Törtchen gebacken wird und wie Parmesankäse schmeckt, ferner den Ahuautle, die Puppen eines Wasserinsekts, ähnlich großen Ameisen. Die Gaucho in Argentinien essen gerne Gürteltiere und die Indianer und die Neger in Brasilien schätzen als Lederbissen Gürteltiere, den Ameisenbär, den Waschbär, das Stachelschwein, den Tapir und verschiedene Eidechsen- und Affenarten. In Kolumbien wartet man dem Gast mit Pfauenpasteten und Leguanen (einer Eidechsenart) auf. Japan dagegen hat in den Kirichen- und Chrysanthemenblüten eine sehr poetische Speise gefunden. Bei den Chinesen sind Haifischflossen und Schwalbennester geschätzt. Die Polynesier fangen gerne den Palowurm, der zu bestimmten Zeiten in großen Massen auftritt. Auch die Australier sind nicht wählerisch und essen alles, was sie erbeuten, z. B. Kanguruh, das Opossum, den Emu, Schlangen und alles, was ihre Weiber an Kleintier, Würmern, Larven, Insekten, Ameisen, Heuschrecken, Raupen ausgraben. In Assam ist der größte Lederbissen mit Reis ausgestopfter Hundebraten. In der Mongolei und in Ostturkestan werden sogar die vom Körper geschabten Läufe mit Behagen verzehrt sowie das Fleisch von Murmeltieren, das durch Einfüllen glühender Steine in das Innere des Körpers gebraten wird. Bei den Nordvölkern Asiens gehören Bären, Wölfe, Hirsche zu den täglichen Braten und mit Federn gefüllte Rentiermagen oder Eichhörnchen zieren die Festtafel.

Bade in Luft!

Von Dr. med. Zidgraf.

(Nachdruck verboten.)

Von allem, was der Mensch zum Leben braucht, ist das Atmen das Wichtigste. Keine Nahrung, kein Getränk, keine Medizin kann die Luft, die er einatmet, den Sauerstoff, ersetzen. Alle Lebensäußerungen im menschlichen Körper lassen sich als Abbauprozesse, Oxydations- oder Verbrennungserscheinungen erklären, und wenn nicht genügend Sauerstoff vorhanden ist, so müssen trotz bester Nahrung im Körper Krankheitszustände eintreten. Während wir nun auf die Auswahl aller übrigen Lebensbedingungen, besonders der Nahrung, größten Wert legen, sind wir in der Auswahl der einzuatmenden Luft leider auf die Umgebung angewiesen. Was atmet man oft an Luft ein! Die Straßen sind durch Autogase verpestet, im Geschäft, im Bureau, in der Schule ist eine durch die Ausatmung der Bewohner mit Kohlenäure angereicherte Luft, die niemals den Prozentsatz an Sauerstoff hat, der zu einer guten Atmung ausreicht. Ein erfahrener Hygieniker hat diesen Zustand treffend gekennzeichnet; er sagte, daß wir wohl ein Waschwasser, das zehnmal gebraucht ist, nicht verwenden, daß wir aber eine Luft, die schon zehnmal aus- und eingeatmet ist, leider gezwungen sind, das elftmal einzuatmen.

Der Mangel an Sauerstoff in der Atmungsluft verbindet sich nun noch meist mit einer zu geringen körperlichen Ausarbeitung, so daß die Oxydationsvorgänge im Körper noch weiter gehemmt werden. Auch die Atmung durch die Haut ist vornehmlich beim männlichen Geschlecht durch die konventionelle Bekleidung auf ein Minimum herabgesetzt. Es kommt dadurch allmählich im Körper zu Zuständen, die denen eines nicht mehr gut ziehenden Dens ähneln. Die beste Kohle kann dem Übel dann nicht mehr abhelfen; in unserem Fall nützt auch beim Menschen die beste Nahrung nichts. Es ist begreiflich, daß aus dieser Not ganze Systeme zum Gesundwerden und Gesunderhalten durch Atmungstechniken und Luftverbesserungsmethoden entstanden sind. Aber wer nicht einseitig werden und trotzdem den Vorteil einer völlig genügenden Sauerstoffatmung haben will, dem stehen auch ganz einfache Mittel zur Gesunderhaltung zur Verfügung. Es ist eine Tatsache, daß es schon genügt, ein- bis zweimal täglich in relativ frischer, guter Luft einige Minuten tiefatmen zu üben, um die Lungen zur vollen Entfaltung zu bringen und für die Strapazen der Einatmung schlechter Großstadtluft oder der Arbeitsstätte widerstandsfähig zu machen. Diese Tiefatmung, zweimal am Tage vielleicht fünf bis zehn Minuten durchgeführt, ist gleichzeitig die beste Vorbeugung und das beste Heilmittel gegen Lungenkrankheiten. Ferner empfiehlt es sich, die Hautatmung wenigstens einmal am Tage voll und ganz frei zu genießen und tagsüber durch das Mindestmaß an Kleidungsstücken für eine relative Hautatmung zu sorgen. Am besten verbindet man das geforderte Tiefatmen mit der Hautatmung, indem man frühmorgens beim Aufstehen einige Minuten die einfachsten Freiübungen macht, im Adamskostüm und bei offenem Fenster. Die Atmung soll so tief wie möglich durch die Nase erfolgen, die Ausatmung rasch und ergiebig durch den Mund. Wird diese Atemübung bei gleichzeitiger freier Hautatmung noch abgeschlossen durch eine leichte Essigwasserabreibung, so wird das an sich schon einleitende Wohlgefühl auf das Höchste gebracht. Besser ist es allerdings, zunächst allein nur das kurzdauernde Luftbad zu nehmen, denn nichts härtet schneller und sicherer ab als Luft. Von der Verhimmelung des kalten Wassers als Abhärtungsmittel ist man längst abgekommen. Gar viele haben ihre Abhärtungsversuche mit Kaltwasser damit geübt, daß sie aus einer Eiskälte in die andere fielen. Das ist beim Luftbad nicht zu fürchten. Wollen wir also den vielfachen Schäden der eingeatmeten schlechten Luft entgehen, so ist die Forderung „mehr Sauerstoff“ zu beherzigen; Luftbad und Tiefatmung in dieser einfachen Form sind die leicht zu erfüllenden Vorbedingungen.

Arbeitstage
Voll rüstiger Plage
Sind die besten
Von allen Festen.

Der wiederkehrende Aman Allah.

Enge Freundschaft mit Russland.

Afghanistans vertriebener König Aman Allah weist gegenwärtig in A ng o r a, der türkischen Hauptstadt, und soll in den nächsten Tagen wichtige Besprechungen mit dem dortigen sowjetrussischen Vorkommissar haben. In der Begegnung soll die Rückkehr Aman Allahs nach Kabul über die Sowjetunion erörtert werden. Die russische



Aman Allah, der kühne Springer.

Regierung werde die Durchreise im Einverständnis mit dem jetzigen Herrscher Nadir Khan gestatten. Ferner werde Aman Allah ein Militärflugzeug für den Flug von Taschkent nach Kabul zur Verfügung gestellt.

In Moskau bezeichnete der dortige neue afghanische Gesandte die Beziehungen Afghanistans zur Sowjetunion als brüderlich und hob hervor, daß er eine weitere Förderung dieser Beziehungen zu seiner vornehmsten Aufgabe gemacht habe. Kalinin wies in seiner Antwortrede auf die Freundschaft der Sowjetunion für Afghanistan hin.

Doppelungslück bei der Eröffnung eines Flughafens.

Zwölf Personen getötet.

In Savanna auf Kuba ereignete sich bei der Eröffnung des neuen kubanischen Flughafens, der den Namen Machado-Flugfeld führt, ein doppeltes Unglück. Zuerst stieß ein von dem Einweihungsgottesdienst zurückkehrender vollbesetzter Aurobus mit einem elektrischen Zuge zusammen, wobei zehn Insassen des Automobils ihr Leben einbüßten. Sodann kamen zwei Flieger, die über dem Flugfeld bei einem Schanfliegen zusammenstießen und mit ihren Flugzeugen in die Tiefe stürzten, ums Leben.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 26. Februar 1930.

März.

Diesmal fängt er nicht übel an, der März, bald mit Tanz und Lärm und Heide, denn seine ersten Tage sind die letzten Tage des Karnevals, und da geht es bekanntlich noch einmal hoch her. Nehmen wir das als ein Symbol und hoffen wir, daß das Ende hält, was der Anfang verspricht. Nicht als ob wir den ganzen Monat hindurch tanzen und lachen wollten — aber ein bißchen Lebensfreude können wir immerhin schon vertragen! Und für den März ist das ja auch ohnehin schon „das Gegebene“, wie man meinen sollte. Ist er doch der Monat, der uns mit neuer Hoffnung erfüllt, weil er uns den richtigen, unentgehrbaren Frühling ins Haus bringt! Der Tag hat den Endfieg über die Nacht davongetragen, und es geht wieder eine ganze Weile nach oben. Allerdings... zu früh sollte man nicht frohlocken, denn der März kann immer noch nachholen, was der Januar und der Februar versäumt haben, und ein scharfer Märzwinter ist durchaus nichts Seltenes. Es gab Jahre, in denen gerade in den März die kaltesten Tage fielen und der Frühlingsanfang wie Wintersonne anmutete. Aber das sind glücklicherweise Ausnahmen und es sieht einstweilen nicht so aus, als wenn wir diesmal statt der Regel die Ausnahme zu fühlen beläßen. Unsere Ahnen haben den März als „Lenzmonat“ oder „Frühlingsmonat“ abgestempelt, was ein Beweis dafür ist, daß auch sie schon einiges Vertrauen in ihn setzten. Bei den Römern war der März dem Kriegsgott Mars heilig — daher der Name März —, was aber durchaus nicht darauf schließen zu lassen braucht, daß etwas Gefährliches, Kriegerisches in ihm liege. Das ist schon darum nicht anzunehmen, weil die Römer, so krieglustig sie auch gewesen sein mögen, nicht gewöhnlich haben dürften, daß ihr Jahr einen kriegerischen Anfang nehme. Man muß nämlich wissen, daß im alten Rom das Jahr mit dem März begann und daß er erst später, bei der Kalenderreform, unter den Monaten an die dritte Stelle gesetzt worden ist. Und damit wir nicht nur von der römischen Auffassung des Monats März sprechen, wollen wir zum Schluß noch darauf hinweisen, daß bei den alten Germanen im März regelmäßig die allgemeine Volksversammlung — das „Märzfeld“ — gehalten wurde. Bei dieser Volksversammlung, die später auf den Mai verlegt wurde, ruhte nach alter germanischer Recht die Summe der Staatsgewalt — sie war also von hoher Bedeutung.

—* Arbeit im Verborgenen. Diakonissen haben gerade in unserer Zeit der wachsenden Not schwere und umfangreiche Aufgaben zu lösen. Die gesteigerten Ansprüche erwachsen in erster Linie aus dem sittlichen und wirtschaftlichen Elend unseres Volkes und erfordern auch von der Westfälischen Diakonissenanstalt Sarepta in Bethel den Einsatz aller Kräfte. Am 31. Dezember 1929 betrug die Zahl der Schwestern 1841. Von diesen arbeiteten im vergangenen Jahr 1437, die in 3951387 Pflegetagen 116705 Pflegetagen dienen durften. Im einzelnen wirkten in Westfalen u. a. in 33 Krankenhäusern 441 Sareptaschwestern, in 14 Siechen- und Pfleghäusern 34 Schwestern, in 3 Lungenheilstätten 25 Schwestern, in 4 Mühlen 64 Schwestern, in 167 Gemeinden 203 Gemeinbeschwestern, in 111 Kindergärten 127 Schwestern, in 35 Handarbeitsschulen 54 Schwestern.

Halver

—0 Polizeiliches. Gefunden: Ein Zylinderhut. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—: Im Lokale Aug. Vormann hielt der Eisenbahner-Verein für Halver und Umgegend am Samstagabend eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Rob. Pieper-Halver, gab einleitend die Tagesordnung bekannt und ließ die Erschienenen willkommen. Den Jahresbericht gab in erschlüssender Weise Schriftführer Otto Unger, Halver. Der Kassierer Jakob Heinert erstattete den Kassenbericht. Zu Revisionen zur Prüfung der Rechnung, gleichzeitig auch für das kommende Jahr, wählte man die Mitglieder Fritz Köhler-Halver und Mersmann-Chringhausen. Die Ersatzwahlen für die auscheidenden Vorstandsmitglieder hatten folgendes Ergebnis. Für den nach Düsseldorf versetzten bisherigen Vorsitzenden Robert Pieper trat Otto Unger, 2. Vorsitzender wurde Eugen Rabemacher, Kreuzberg. Zum 1. Schriftführer wurde Karl Jünger-Halver gewählt. Für kommenden Sommer wurde ein Familienausflug beschlossen. Genauer Termin und Ziel werden noch festgelegt. Dem

scheidenden seitherigen Vorsitzenden Robert Pieper, der sich während seines Hierseins die Liebe und Wertschätzung aller Kollegen erworben, wurde Dank und Anerkennung zu teil.

Kierspe

—s Waldbrand. Feuer-Signale ertönten am Dienstagabend gegen 6 Uhr in unserem Ort. Unweit des Gehöftes Wolfsburg war Feuer in einem Walde des Herrn Carl Wehner ausgebrochen. Durch rasches und tatkräftiges Zugreifen konnte eine größere Ausdehnung des Feuers vermieden werden, sodaß die Wehr schon nach kurzer Zeit wieder abrücken konnte. Der Fall weist wieder von neuem auf die Gefahr hin, wie leicht gerade um die jetzige Jahreszeit, wo die Wälder voller dicken Grases sind, Brände entstehen und großen Schaden verursachen können.

Kierspe-Bhf.

—b Durch die vorgenommenen Sparmaßnahmen der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurden zahlreiche Bahnhöfe in kleineren Orten aufgehoben und die betreffenden Bezirke anderen Bahnmeistereien unterstellt. Dieses ist auch mit der hiesigen Bahnmeisterei der Fall. Bereits vor einigen Wochen wurde diese Vermutung ausgesprochen, doch glaubte man mit Rücksicht auf den sehr großen Verkehr auf der hiesigen Station gegenüber anderen Bahnhöfen noch nicht an die Aufhebung. Selbiges ist nun doch eingetreten. Nach dem Bau der Volmetalbahn war Kierspe zunächst ohne eine Bahnmeisterei. Dieselbe wurde im Frühjahr 1908 eingerichtet und befand sich vorerst im Hause des Herrn Wilhelm Hehmer an der Hauptstraße. Nach einigen Jahren wurde dann auf der Windfuhr ein eigenes Bahnmeisterei-Gebäude errichtet. Der erste Bahnmeister war Bettges, dem Bahnmeister Tünke und 1920 Bahnmeister Vogel. Letzterer war bis zum Schluß hieselbst tätig und hatte sich am hiesigen Platz eine große Zahl von Freunden erworben. Die Beamten der Station haben Herrn V. ungern scheiden und fand man sich daher zu einer gemütlichen, schlichten Abschiedsfeier zusammen. Herr Vogel ist nach Düsseldorf versetzt worden. Das Gebiet der bisherigen Bahnmeisterei wurde von Volme abwärts bis Oberbrügge der Bahnmeisterei Halber unterstellt, dagegen die Strecke von Station Volme aufwärts nach Meinerzhagen dirigiert.

—b Seit Jahren wurde aus den Kreisen der Industrie, des Handels sowie des sonstigen reisenden Publikums immer wieder der Wunsch laut, das hiesige Bahnhofsgelände dem zunehmenden Verkehr entsprechend umzugestalten. Wie bereits mitgeteilt, soll diesem Wunsche entsprochen werden. Der Plan des Umbaus hat nun feste Formen angenommen und sind die entsprechenden Zeichnungen bereits angefertigt. Nach den eingezeichneten Grundrissen an maßgebender Stelle wird das Bahnhofsgelände durch einen 6,5 m langen Anbau nach dem Bahnhofsvorplatz hin erweitert. Die Breite des Neubaus richtet sich nach der Breite des alten Gebäudes. Der bisherige Wartesaal 2. Klasse wird verschwinden und als Durchgang zur Sperre dienen. Damit das reisende Publikum bei schlechtem Wetter infolge Andranges zum Schalter nicht draußen zu stehen braucht, soll der Fahrkartenschalter näher an den bisherigen Wartesaal 2. Kl. verlegt werden und zwar an die Stelle des augenblicklichen Einganges zum Dienstsaal. Sofern die Möglichkeit besteht, wird auch ein Handgepäckschalter angelegt. Der alte Wartesaal 3. Klasse wird mit dem Neubau verbunden und nach der Längsseite geteilt. Diese beiden großen Räume werden dann zu Wartesälen ausgebaut. Die Vorarbeiten sind in flottem Gange und ist daher mit Bestimmtheit anzunehmen, daß schon in absehbarer Zeit mit dem Bau begonnen werden dürfte.

Rönsahl

—c Die Frauenhilfe Rönsahl veranstaltet am Sonntag, dem 2. März, nach 4 Uhr im Saale des Gasthofs Sure einen Theaterabend bestehend aus Ansprachen, Kinderreigen, Volkstänzen und Lustspielen. Ein Besuch dieser Veranstaltung ist sehr zu empfehlen. Der Verkauf von Programmen, die zum Eintritt berechtigen, ist im Gange.

—c Es wird Klage darüber geführt, daß aus den Gemeinde-Waldungen unberechtigt Holz geerntet wird, wobei dicke Baumstämme mit entwendet werden. Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß zum Holzsammeln die Erlaubnis des Herrn Bürgermeisters oder Gemeindevorstehers erforderlich ist, andernfalls man sich strafbar macht.

Meinerzhagen, 26. Febr. Bestandene Prüfung. Vor der Prüfungskommission für mittlere Kommunalbeamte der Regierung in Arnsberg bestanden die Beamtenanwärter bei der hiesigen Sparkasse Alfred Temme und Paul Hölzel die 1. Verwaltungsprüfung. (Sekretär.)

Bredersfeld, 25. Februar. Frau Witwe Alwine Kramer, geb. Wille, der ältesten Frau unserer Gemeinde, ist es heute, Mittwoch, den 26. Februar, vergangen, im Hause ihrer Tochter, Frau Witwe L. Köttger zu Bredersfeld, ihren 90. Geburtstag feiern zu können.

pn Hagen, 25. Febr. Auswüchse der Parteipolitik im Stadtparlament. Ein nationalsozialistischer Stadtparlamentarier aus dem Hagen Stadtparlament verwies. Nachdem im Hagener Stadtparlament auf Grund der Neuwahlen die Mehrheits-Koalition des Zentrums und der Sozialdemokraten regiert, hat sich der Charakter der Beratungen völlig gegen früher verändert. Die beiden Fraktionen haben 24 Sitze, ihnen stehen einschließlich der Kommunisten 29 andere gegenüber. Nur durch das Abseitsstehen der Kommunisten konnten die beiden Fraktionen die Mehrheit erringen. Die Plattform ist jedoch reichlich schwach und die Folge sind nun ständige mehr oder weniger erbitterte Angriffe von rechts und links seitens der Parteien, die von der Macht ausgeschlossen sind, grollend beiseite stehen müssen. Dies führt immerfort zu Zusammenstößen, die zum Teil recht unliebsamer Art sind. So gab gestern wiederum der Antrag der Verwaltung auf Nachbewilligung von 70463 RM. als Anteil zu den Polizeikosten für 1929 Veranlassung zu wilder parteipolitischen Heze, an der besonders die beiden extremen Parteien, die Nationalsozialisten und die Kommunisten beteiligt waren. Unglücklicherweise waren einige Tage vorher Anhänger beider Parteien in einer öffentlichen Versammlung gegeneinander tätlich geworden, wobei dann die Schutzpolizei eingesetzt werden mußte. In der gestrigen Stadtparlamentarversammlung sprachen sich dann beide Fraktionen gegen die Nachbewilligung der Polizeikosten aus, was zu den schärfsten gegenseitigen Angriffen führte. Auch die übrigen Fraktionen nahmen an der erregten Debatte teil. Das alles führte dazu, daß bei den Ausführungen des Zentrumsstadtparlamentarier Alf. der sozialdemokratische Stadtparlamentarier Sanger sich mit Ordnungsrufen gegen den nationalsozialistischen Stadtparlamentarier Wetter wandte, der, ein Mann von starkem politischem Aktivismus, immer wieder den genannten Redner mit Gegenreden unter-

brach. Nach dem dritten Ordnungsruf verwies der Vorsitzende dann den Stadtparlamentarier Wetter aus dem Saal, der dann zögernd der Aufforderung nachkam, nachdem die Sitzung unterbrochen worden war. Nachträglich wurde dann festgestellt, daß der Stadtparlamentarier Wetter geschäftswidrig gehandelt hatte, da er die Versammlung über den Ausschluß des Stadtparlamentarier Wetter zu befragen unterlassen hatte. In einer Fraktions-Vorbesprechung wurde dieser Fall für diese Sitzung als erledigt erklärt, jedoch beschlossen, die Geschäftsordnung neu zu regeln. Zwecklos mußte es einen peinlichen Eindruck machen, wenn der Stadtparlamentarier Wetter selbst die Geschäftsordnung nicht kennt. Im übrigen wurde aus der Versammlung heraus darauf hingewiesen, daß eine Art zu debattieren wie die heutige, das Parlament der Lächerlichkeit ausliefern werde. Die Polizeikosten wurden hierauf bewilligt. Die Versammlung stimmte ferner anseits der Verlesung breiter Volksschichten der Bereitstellung von 20000 RM. für Kinderschulspesen zu. Sie genehmigte ferner die Zwischenbilanz der Stadt Hagen für das neue Gesamtgebiet, die einen Fehlbetrag von rund 1,2 Millionen RM. aufweist. Für den Ausbau der geplanten Verbandsstraße Wetter-Vorhalle wurden die Mittel für den auf Hagen entfallenden Anteil in Höhe von 161200 RM. bewilligt, ferner 5100 RM. für die Umgestaltung des Stadtparlamentarier-Saales und eines Sitzungszimmers für den Magistrat und endlich 10700 RM. für den Umbau der Turnhalle in Vorhalle.

pn Hagen, 26. Febr. Tödlicher Verkehrsunfall in Hagen. Gestern Abend ereignete sich auf der Allee eine bedauerliche Unglücksfall. Ein Lieferant kam von Voese her die Allee herab. In einer der dort befindlichen Biegungen stieß das Auto gegen ein Pferdewerkzeug und geriet dadurch aus der Richtung. Es sauste auf den Bürgersteig, den es 14 m weit befuhr. Hierbei überrollte es einen jungen Mann, der schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Kurze Zeit darauf ist er hier verstorben.

pn Hagen, 26. Febr. Produktionsregelung in der Märkischen Kleinereisenindustrie. In bemerkenswerter Weise behandelte Fabrikant Oskar Kunde auf der letzten Tagung der Märkischen Kleinereisenindustrie das Problem der Produktionsregelung in der Kleinereisenindustrie. Der Redner war der Ansicht, daß die Kartellierung verhängt habe und daß nur bewußte Produktionsregelung etwa in Form von Syndikatsbildung helfen könne. Die Nachteile der Überproduktion seien durch zweckmäßige Quotenverteilung zu beheben. Erfreulicherweise fanden diese Gedanken lebhaften Anklang in der Versammlung und es ist zu hoffen, daß nunmehr eine moderne Lösung des Produktionsproblems auch in der Märkischen Kleinereisenindustrie angebahnt werde. Ueber die Gemeinschaftsarbeit zwischen Händler und Fabrikanten sprach Fabrikant Beddinghaus, über die Fragen der Außenhandelspolitik Dr. Boye.

pn Hemer, 26. Febr. Das neue Verwaltungsgebäude der Ortskrankenkasse Hemer. Nachdem die Zahl der Mitglieder der Ortskrankenkasse Hemer auf 6000 gestiegen ist, hat sich die Notwendigkeit zur Errichtung eines ausreichenden Verwaltungsgebäudes immer dringender ergeben. Nach den Plänen des Architekten Hollberg, Hemer, ist nunmehr ein Gebäude fertiggestellt worden, das am kommenden Donnerstag seiner Bestimmung übergeben wird. Der im Zweckmäßigkeitsstil errichtete Bau umfaßt neben den Geschäftsräumen zwei Wohnungen. Fünf Abfertigungsstellen werden auf lange Zeit für den Bedarf hinreichen. Der Kostenanschlag von 85000 RM. ist um eine gewisse Summe überschritten, dürfte aber 100000 RM. nicht übersteigen.

Kupferberg, 25. Febr. Brandstiftung? Heute früh gegen 3 Uhr ertönten die Brand sirenen. In einem Stalle der Wirtschaft Heltewig war Feuer ausgebrochen und die Flammen leuchteten weithin durch die Nacht. Die Freiwillige Feuerwehr Kreuzberg war mit ihren Geräten schnell zur Stelle, mußte aber ihre Tätigkeit auf das Freihalten der vielen Nachbargelände vom Feuer beschränken. Der günstige Wind kam ihr dabei zu Hilfe. Der Stall dient als Behausung für etwa 30 Hühner und mehrere Gänse, und als man ans Löchen ging, waren nur noch 5 Hühner im Stall, die mitverbrannten. Dieser Umstand läßt die Vermutung zu, daß es sich um eine Brandstiftung handelt zur Verschleierung eines Hühnerdiebstahls. Die Erregung ist allgemein und in der Bevölkerung nimmt man an, daß es sich vielleicht um dieselben Täter handelt, die auch vor kurzem eine Reihe junger Tannen abgeknippt haben.

Gummersbach, 25. Febr. Fabrikfeuer in Gummersbach. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag entstand in der Verladehalle der Firma L. u. C. Steinmüller ein Brand. Der Herd scheint in einem in der Verladehalle befindlichen Meisterbüro gelegen zu haben, in dessen unmittelbarer Nähe Holzwohle und andere Verpackungsmaterialien mit Risten aufgestapelt gewesen sind. Hier hat das entstandene Feuer reichlich Nahrung gefunden, so daß das hoch gelegene mit Pappe gedeckte Holzdach Feuer fing und zum größten Teil ein Opfer des Brandes wurde. In kurzer Zeit konnte aber durch das Eingreifen der Fabrikfeuerwehr, die von der städtischen Freiwilligen Feuerwehr tatkräftig unterstützt wurde, das Feuer eingedämmt werden. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beschränkt sich nur auf das Dach der Verladehalle und einige veranderte Ware.

Sitzung der Gemeindevertretung Rönsahl.

—c Rönsahl, den 25. Febr.

Unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hiltbrand tagte am Montag im Gasthof zur Leie die Gemeindevertretung Rönsahl, sämtliche Vertreter waren erschienen. Um 4 Uhr wurde die Sitzung eröffnet und fand die 7 Punkte umfassende Tagesordnung wie folgt ihre Erledigung.

1. Waldsachen. Hierzu wurde der Nachtrag zum Kaufverträge betr. der seitens der politischen und Kirchengemeinde gekauften Waldungen der Erben Haase verlesen und Erörterungen gemacht. Die vorläufige Aufassung ist erfolgt. Betr. Zahlung, Aufforstung, Partellen-Austausch und Veräußerung fanden Beratungen statt und wurden Beschlüsse gefaßt. Der Verkauf von Kuchholz ist in die Wege geleitet und sind seitens des Forstamtes dieserhalb die Ausschreibungen erfolgt. Herr Stellmachermeister Adolf Jünger erwirbt ca. 2 1/2 Morgen Waldparzellen, die an sein Grundstück grenzen zum Preise von RM. 1,30 pro Acre zuzüglich Kuchholz. Die Bildung eines Eigenjagdbezirks wurde in Erwägung gezogen, soll aber bis zur endgültigen Regelung der Waldangelegenheiten zurückgestellt werden. Nach Erledigung dieses Waldsachenpunktes, welcher 2 Stunden in Anspruch genommen hatte, dankte Herr Gemeindevorsteher Kapitän a. D. Buchholz Herrn Bürgermeister Hiltbrand für die großen Bemühungen, die er sich betr. Zustandekommen des Waldkaufs aufgelegt hatte. Herr Bürgermeister Hiltbrand dankte dem Herrn Bürgermeister Hiltbrand für die großen Bemühungen, die er sich betr. Zustandekommen des Waldkaufs aufgelegt hatte. Herr Bürgermeister Hiltbrand dankte dem Herrn Bürgermeister Hiltbrand für die großen Bemühungen, die er sich betr. Zustandekommen des Waldkaufs aufgelegt hatte.

Unterstützung des Herrn Vorstehers Buchholz, sowie weitblickenden Einsicht der Herren Vertreter.

2. **Abrechnung der Straßenpflasterkosten.** Da noch keine endgültigen Rechnungen vorliegen, mußte diese Sache vertagt werden. Die Kosten der errichteten Mauern und Treppenanlagen haben den Kostenboranschlag um 2100 RM. überstiegen; es soll versucht werden, diesen Betrag auf dem Beihilfenwege seitens der Provinz zu erhalten.

3. **Anlegung eines Spielplatzes.** Dieser Punkt wurde vertagt.

4. **Schaffung einer Badeanstalt.** Hierüber entstanden wieder lebhaftige Aussprachen. Endgültige Entscheidungen betr. Austausch bezw. Verkauf des für die Errichtung der Badeanstalt in Frage kommenden Grundstücks im Dalmühlental sind von den Besitzern Erben Buchholz noch nicht getroffen, weshalb auch diese Angelegenheit vertagt werden mußte.

5. **Verschiedenes.** Die Straßenbrücke bei Grünerweg, die je zur Hälfte in den Gemeinden Rönshaus und Kierspe liegt, muß erneuert werden. Dieser Punkt soll in der Vorbesprechung über den Haushaltsplan 1930 aufgenommen werden, ebenso Punkt 6. **Unterstützungen.** Unter Verschiedenes wurde noch folgendes behandelt: Betr. Einlegung eines Schillerweges ist der j. Zt. bei der Eisenbahndirektion eingebrachte Antrag von der abschlägig beschieden worden; diese Angelegenheit soll aber zum Zwecke der Durchführung weiter betrieben werden. Seitens mehrerer Anwohner der Karlstraße ist nochmals ein Antrag betr. Verlegung der Straßenampe eingegangen. Vertretung wird sich dahingehend einig, diese Sache eingehend zu prüfen; und evtl. Vorkehrungen treffen, daß die Brücke sowie der Weg zur Mühle beleuchtet wird.

Seitens der Eisenbahn liegt ein sehr günstiges Angebot in Schottersteinen vor und wurde Herr Vorsteher Buchholz beauftragt, betr. Erwerb Verhandlungen zu pflegen. Der Böher Weg wird an einer Stelle bei starken Regenfällen ausgeschwemmt. Einem diesbezüglichen Antrage, den Weg an dieser Stelle mit einem breiten Straßenrinnenpflaster zu versehen, stimmt Vertretung zu und soll dieses mit auf den neuen Etat genommen werden.

Punkt 7 der Tagesordnung: **Vorbesprechung über den Haushaltsplan 1930** wurde in nichtöffentlicher Sitzung erledigt. Schluß der öffentlichen Tagung 7¼ Uhr.

Nah und Fern

○ **Ein ehemaliger Großherzog als Zeitungsverleger.** Vor dem Amtsgericht Schwerin erfolgte die Zwangsversteigerung der Verlagsgesellschaft Dietrich u. Co. (Kommanditgesellschaft Mecklenburger Nachrichten). Das Meistgebot wurde von dem früheren Großherzog Friedrich Franz IV. mit 60 000 Mark abgegeben. Der Zuschlagstermin ist auf den 4. März festgesetzt.

○ **Selbstmordversuch in der Galleischen Gattenmordaffäre.** Die unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftete Frau Bauer in Halle hat zugegeben, daß sie bereits zu Lebzeiten ihres Mannes mit dem mitverhafteten Privatdetektiv Peters ein Liebesverhältnis unterhalten habe. Ein auf die Mordtat bezügliche Geständnis aber liegt nicht vor. Die Schwester der Frau Bauer, Reichsbahnverkehrsleiterin Vogt, hat sich mit Leuchtgas zu vergiften gesucht, konnte aber ins Leben zurückgerufen werden. Sie soll vor dem Selbstmordversuch einen kompromittierenden Brief vernichtet haben.

Bunte Tageschronik

Nachen. Auf dem Nachhausewege von einem Karnevalsfeiern wurde hier eine Frau vom Koffel eines Autos erfasst und so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb. Der Wagenführer wurde verhaftet.

Macerata. Die Zahl der Toten bei dem Lawineneinbruch in Volognola ist auf 15 gestiegen. Sechs Personen werden noch vermisst.

San Francisco. Nach einem von der Heilsarmee gegebenen Essen erkrankten über 125 Personen, darunter eine große Anzahl Kinder, unter Vergiftungserscheinungen. 20 Personen schweben in Lebensgefahr.

Savanna. Ein riesiger Kessel in den Anlagen der Wasserwerke der Stadt explodierte. Das Kesselhaus wurde vollständig zerstört. Mindestens zehn Arbeiter sind dabei ums Leben gekommen.

Durcheinander im Fall Meußdörffer.

Geständnisse und Widerrufe lösen einander ab.

Die Schwester des Arbeiters Schubert, der bekanntlich ein neues Geständnis seiner Beteiligung an der Ermordung der Frau Meußdörffer abgelegt hatte, erklärte, sie habe ihrem Bruder auf Grund seiner neuerlichen Selbstbezüglichung vorgehalten: „Du bist also ein Raubmörder!“ Der Bruder habe entgegnet: „So ist es ja gar nicht, das wird sich alles herausstellen!“ Gleichzeitig erklärte die Schwester, die zum gleichen Zeitpunkt die Mordtat in der Villa Meußdörffer geschah, den Bruder in seiner Behauptung angetroffen haben will, daß sie noch mehr Zeugen ausbieten werde, die bekunden können, daß Fritz Schubert in der fraglichen Nacht nicht aus seiner Wohnung gekommen sei.

Als kurze Zeit darauf die Frau Schuberts bei ihrem Mann im Gefängnis war, soll Schubert gleichfalls das Geständnis widerrufen haben. Er erklärte: „Ich habe mit dem Mord an Frau Meußdörffer nichts zu tun. In den nächsten Tagen wird das alles klipp und klar festgestellt sein.“ Bei dem Besuch der Frau Schubert bei ihrem Mann war der Staatsanwalt persönlich anwesend. Frau Schubert soll ihrem Mann eine Anweisung der Bayerischen Vereinsbank, Filiale Kumbach, vorgelegt haben, auf Grund deren Frau Schubert berechtigt sein soll, die vereinbarte Geldsumme der Familie Meußdörffer abzuheben.

Tumulte bei einer Zigeunerbeerdigung.

Vierzehn Schwerverletzte.

In Budapest starb dieser Tage der ungarische Zigeunerprimas Bela Raditsch, den man den König der Zigeunermusikanten nannte. Wie beliebt Raditsch, der zur Zeit der Monarchie mit seiner Kapelle bei allen Hofbällen aufzuführen pflegte, in Ungarn gewesen ist, das zeigte sich an dem Tage, an dem seine Beisetzung stattfand. Fast 150 000 Personen hatten sich vor und auf dem Friedhof eingefunden — seit der Beerdigung Ludwig Kossuths, des ungarischen Nationalhelden, hatte man in Budapest etwas Ähnliches nicht erlebt.

Infolge des Massenandranges spielten sich auf dem Friedhof beispiellose Szenen ab. Die 70 Mann Polizei, die erst später, als die Sache einen bedrohlichen Charakter anzunehmen schien, auf 300 Mann verstärkt wurden, waren dem Ansturm gegenüber völlig machtlos. Grabsteine wurden umgeworfen, Grabhügel wurden zerstört und die Leitung zu den Mikrophonen, die die Beisetzungsfestlichkeiten für den Rundfunk übermitteln sollten, wurde zerrissen. Vor der Leichenhalle wurden die Kandelaber weggerissen und die Flammen der umgestürzten Kerzen hätten beinahe den Sarg mit der Leiche in Brand gesetzt. Den erschienenen Zigeunermusikanten wurden wertvolle Instrumente zertrümmert. Vierzehn Personen wurden bei dem Tumult schwer verletzt. Die Zahl der Leichtverletzten kann nicht einmal annähernd angegeben werden.

Die Eisenbahnkatastrophe in Kenosha.

Elf Tote, über hundert Verletzte.

Nach den letzten Meldungen sind bei der Eisenbahnkatastrophe von Kenosha insgesamt elf Personen getötet und mehr als hundert verletzt worden. Die Mehrzahl der Passagiere des Vorortzuges, der durch den Zusammenstoß mit dem Lastauto zur Entgleisung gebracht wurde, waren Ausflügler, die sich auf dem Heimwege nach Chicago befanden.

Nach der Darstellung der überlebenden Passagiere erfolgte der Zusammenstoß mit einer furchtbaren Gewalt. Die Reisenden wurden von ihren Sitzen geschleudert. Der erste Wagen schlug um und die Toten, die unter seinen Trümmern begraben lagen, konnten erst geborgen werden, nachdem man die Stahlwagen mit Azetbleibrennern durchgeschnitten hatte. Die fünf Insassen des Kraftwagens, der nach dem Zusammenstoß mit dem Personenzug von einem Güterzuge erfasst und zertrümmert wurde, haben sämtlich den Tod gefunden. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich in der Dunkelheit sehr schwierig. Es ist nicht ausgeschlossen, daß unter den Trümmern noch mehr Tote begraben liegen.

Explosionskatastrophe durch Gas.

Drei Schwerverletzte. — 15 Wohnungen zerstört.

In der Prager Vorstadt Wschowitz ereignete sich in einem dreistöckigen Wohnhause eine schwere Gasexplosion, durch die drei Personen schwer und einige Personen leicht verletzt wurden. Alle 15 Wohnungen des Hauses wurden zerstört. Die Vorderfront stürzte unter ungeheurer Getöse zusammen. An der Unglücksstelle spielten sich ergreifende Szenen ab. So konnte eine Mutter nur im letzten Augenblick davon abgehalten werden, ihr dreijähriges Kind aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße zu werfen, um es vor den Flammen und dem einstürzenden Mauerwerk zu retten.

63 Personen durch Feuer obdachlos.

Riesenbrand in Südtirol

Die Stadt Glurns im Vinschgau (Südtirol) ist von einem verheerenden Brand heimgesucht worden. 15 Wohngebäude fielen samt den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden den Flammen zum Opfer. 63 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden beträgt etwa eine Million Lire und ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. An den Löscharbeiten beteiligten sich gegen 400 Feuerwehrleute.

Spiel und Sport

Sp. An der Fußballweltmeisterschaft nicht teilzunehmen beschlossen jetzt Hollands Vereine endgültig. Eine schriftliche Abstimmung des Niederländischen Fußballbundes sprach sich mit großer Mehrheit gegen eine Beteiligung aus.

Sp. Im 23. Berliner Sechstagerrennen ist in der Besetzungsoffiziere eine Änderung eingetreten, als Nichtteilnehmer Nieggers Partner wird Kroll sein. Bei der Fahrt mit Junge und Miete mit Kroll. Als 15. Paar wurde Manthey-Schön verpflichtet.

Sp. Die Gerüchte um Schmeling, der Meisterboxer werde in Deutschland nicht nur einen, sondern mehrere Kämpfe bestreiten, entsprechen nicht den Tatsachen. Schmeling wird erst wieder in Amerika in den Ring steigen, und zwar gegen den Sieger des Kampfes Scott-Charley.

Sp. Neuschnee ist in den meisten deutschen Gebirgen gefallen. Da der mäßige Frost überall anhält, sind die Winter-sportverhältnisse weiterhin gut.

Schlußdienst.

Bermischte Nachrichten vom 25. Februar.

Drei Arbeiterinnen verbrannt.

London. Beim Brand einer Hutfabrik in Luton in der Grafschaft Bedford kamen drei Arbeiterinnen in den Flammen um.

Gastbefehl gegen einen Hamburger Zudergröbändler.

Hamburg. Die Hamburger Staatsanwaltschaft hat gegen den Kaufmann Julius Stiesel, Inhaber eines Zudergröbhandelsgeschäftes, Gastbefehl wegen des dringenden Verdachts des Betruges und des Kontrahatsverbrechens erlassen. Gleichzeitig wurde Gastbefehl gegen den Lagerhalter Krause, der in Hamburg zwei Kontore unterhält, und gegen den Lagerhalter Gustav Lipp erlassen. Krause und Lipp stehen im dringenden Verdacht der Mittäterschaft. Die drei Genannten sind aus Hamburg verschwunden. Es wurde festgestellt, daß Stiesel unter Mitnahme von 200 000 Mark Hamburg verließ, nachdem er sich einen Paß besorgt hatte.

Dr. Schacht fährt nach Rom.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist nach Rom abgereist, um an der für Mittwoch vorgesehenen Besprechung der Vorsitzenden der Emissionsbanken der sechs Staaten teilzunehmen, die die Bank für den Internationalen Zahlungsverkehr gründen.

Das Vermählungszwangsgesetz für Inlandsweizen.

Der Reichsernährungsminister wird in den nächsten Tagen bei dem Reichsabinett beantragen, den Vermählungszwang von 50 Prozent Inlandsweizen auch für Monat März in Kraft zu lassen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Auf zur Sommerfrische Buschhausen!

Der **Theaterverein Frohsinn Radevormwald** veranstaltet am Sonntag, dem 2. März 1930, im Lokale Werthmann, Buschhausen, einen lustigen

Unterhaltungs-Abend anschließend: **Großer Kappen-Ball.**

Es gelangen zur Aufführung: **Isodor Hammelfett, Schwank. Piquet Ass, Tragödie 2 Akte. Anton auf dem Mletelnigungsamt, Schwank**

Eintrittspreise: Für Konzert 75 Pfg. Tanz 50 Pfg.

Einlaß 5,30 Uhr. Anfang 6 Uhr nachm. Es ladet freundlichst ein: Der Vorstand.



Mittwoch und Donnerstag im Hauptgeschäft Kronprinzenstraße **frischen Schellfisch** (ohne Kopf) 30 Pfg. per Pfund

Konsumverein Halver.



„Das Hühnerauge sitzt aber tief“ „Und sitzt es noch so tief, „Lebewohl“ holt es heraus.“

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiben Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fussescheisse, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien. In Schalksmühle: Adler-Drogerie A. Cordt, in Kierspe-Bahnhof: Drogerie C. Baukloh.

Haushaltsplan 1930.

Der im Entwurf aufgestellte Haushaltsplan der Gemeinde Halver für das Rechnungsjahr 1930 liegt vom 27. d. M. ab 2 Wochen im Amtshaus, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht offen.

Halver, d. 26. Februar 1930. Der Gemeindevorstand.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Kierspe.

Generalversammlung am Freitag, d. 28. Febr. nachm. 4 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
 2. Festlegung der Beiträge.
 3. Vorstandswahlen.
 4. Vortrag Dir. Schewe über Fütterung und Aufzucht.
 5. Vortrag Nigge über Versicherungsverwesen bei Brandschäden.
 6. Verschiedenes.
- Um zahlreichen Besuch bittet: Der Vorstand.

Rot-Weiß- und Krankenweine liefert zu billigsten Preisen

Otto Meisterjahn, Kierspe.

Sämtl. Drucksachen

VON

Adresskarten Briefbogen Couverts Danksagungen Einladungen Flugblätter Geschäftskarten Kataloge Lohnzettel Milchscheine Plakate Quittungen Rechnungen Satzungen Traueranzeigen Umschläge Visitenkarten Weinkarten Zirkulare Zahlkarten

Clichés stelle ich aus meinem sehr großen Vorrat kostenlos zur Verfügung :-

Liefere in sauberer Ausführung. Schwarz- und Bunt- und Kopierdruck.

werden in sauberer und geschmackvoller Ausführung schnell und billig angefertigt in der

Buch- und Kunstdruckerei Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Fernruf 42.

Fernruf 42.

Billige Fischwoche.

Große Sendung lebendfrische Seefische eingetroffen
Blutfrische, großfallende grüne Serringe 3 Pfd. 45
Kopfloser Schellfisch, feinsten Mittelfisch Pfund 30

Otto Weber, Halver, Frankfurter-Straße.

Gefenk-Graveur sofort gesucht. W. Edmann, Halver.

Lehrer gesucht. Sohn ordentlicher Eltern als

Walter von Dhle. Klempnerei und Installation, Zentral-Heizungen, elektr. Licht- und Kraftanlagen

Kierspe-Bahnhof.

Zu Ostern wird ordentlicher Junge als

Schlosser-Lehrer gesucht.

Isolierrohrwerk Kaiser & Spelsberg, Schalksmühle i. W.

Empfehle mich in Lieferung und Anpflanzung sämtlicher

Nadel- u. Laubholzpflanzen zu billigsten Preisen.

Ernst Ruch jr., Forstfuturgeschäft, Elbringhausen b. Kierspe. Tel. Nr. 67 Amt Meinerzhagen

Erhalte in den nächsten Tagen mehrere Waggons Futterrunkeln und gebe diese zum äußersten Preise ab. Bestellungen nehme entgegen

C. Zimmermann, Ohl-Rönshaus, Telefon Nr. 11, Rönshaus.

Paket-Labake trotz Steuererhöhung hat noch vorrätig: **Otto Meisterjahn, Kierspe.**